

Juli/August 2018

Andreas Maier und sein Romanzyklus  
»Ortsumgehung«

Der Literatursommer der Frauen

Aktuelle Romane, Erzählungen,  
Lyrikbände und Sachbücher



# Auf Visite in Deutschlands Museen für Medizin und Pharmazie

Die meisten Menschen haben schon mal etwas vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden gehört und auch vom Deutschen Apothekenmuseum in Heidelberg. Doch wie ist es mit all den anderen Sammlungen zu den grundlegenden Themen Medizin und Pharmazie? Über deren Vielzahl staunen selbst die Experten: In Deutschland gibt es dazu fast 170 Museen! Nun werden sie erstmals geschlossen präsentiert. Unsere beiden Bände sind das beste Rezept, diese Schätze zu besuchen und näher kennenzulernen. Nach Nord- und Süddeutschland geordnet, stellen diese Titel die gesamte Breite des Angebotes vor.

Eckart Roloff/Karin Henke-Wendt

## **Besuchen Sie Ihren Arzt oder Apotheker**

*Eine Tour durch Deutschlands Museen für Medizin und Pharmazie*

2 Bände, jeweils ca. 260 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen  
Kartoniert

Band 1: Norddeutschland.

ISBN: 978-3-7776-2510-2

Band 2: Süddeutschland.

ISBN: 978-3-7776-2511-9

€ 29,90 [D] pro Band

Set (Bd. 1 und 2):

ISBN: 978-3-7776-2509-6

Beide Bände gemeinsam: € 49,- [D]



Band 1 umfasst folgende Bundesländer: Berlin | Brandenburg | Bremen | Hamburg | Mecklenburg-Vorpommern | Niedersachsen | Nordrhein-Westfalen | Sachsen | Sachsen-Anhalt | Schleswig-Holstein

Band 2 umfasst folgende Bundesländer: Baden-Württemberg | Bayern | Hessen | Rheinland-Pfalz | Saarland | Thüringen

[www.hirzel.de](http://www.hirzel.de)



Foto: Burkhard Riegels

## Ein Kanon der Literatur

sorgt immer für heftige Auseinandersetzungen, mindestens für angeregte Diskussionen, hat doch jeder seine Favoriten und findet, dass man dieses oder jenes Buch unbedingt gelesen haben muss! Aber egal, ob die »ZEIT-Bibliothek der 100 Bücher« ab 1978 und der 1984 folgenden »100 Sachbücher«, ob »Marcel Reich-Ranickis Kanon lesenswerter deutschsprachiger Werke« ab 2002 oder Denis Schecks im vergangenen Jahr begonnener »wilder Kanon« jenseits der Genre Grenzen, also inklusive Märchen, Krimis, Comics – sie alle zeichnen sich durch einen eklatanten Mangel an weiblichen Namen aus. In der ZEIT war es gerade mal Anna Seghers, die es mit dem *Siebten Kreuz* in die Bibliothek schaffte, bei Reich-Ranicki tauchen neben ihr wenigstens die Dichterinnen Annette von Droste-Hülshoff, Else-Lasker-Schüler, Ingeborg Bachmann und Sarah Kirsch auf. Und Denis Scheck nennt immerhin Jane Austen, Virginia Woolf, Gertrude Stein, Marguerite Yourcenar, Tania Blixen, Agatha Christie und zuvorderst: Astrid Lindgren.

Die Skepsis der Intellektuellen gegenüber der Idee eines Kanons in den 1960er und 1970er Jahren gründete damals in der Sorge, die Vielfalt der Kultur zugunsten bürgerlicher Bildungsziele zu beschneiden – von einer Frauenquote war noch sehr lange überhaupt keine Rede. Inzwischen sind wir von Auflistungen aller Art dermaßen umstellt, dass eine Hierarchisierung selbstverständlich geworden ist: bei literarischen Bestsellern wie bei Sternerestaurants, bei touristischen Besonderheiten und kulturellen Kuriositäten, bei Kochrezepten oder irgendwelchem Bildungsgut, das als Highlight, Leuchtturm, Big Point etc. verkauft wird.

Keine Frage: Wir benötigen alle eine Orientierung in der unübersehbaren Fülle der Angebote, wünschen uns Kriterien zum Beurteilen der Kunstwerke, die uns umgeben. Aber war da nicht mal die Aufforderung von Kant, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen?! Die Romantikerin Bettine von Arnim hat es ähnlich formuliert: »Selbstdenken ist der höchste Mut. Wer wagt, selbst zu denken, der wird auch selbst handeln.«

Wir wünschen Ihnen allen einen schönen Literatursommer. Und lesen Sie mal Bücher von Schriftstellerinnen, da gibt es Unglaubliches zu entdecken!

Ihre Irene Ferchl

### Inhalt

	Literaturszene	4
<b>Porträt:</b> Andreas Maier und sein Roman-Zyklus »Ortsumgebung«		6
<b>Verlegers Seitenblick:</b> Hubert Klöpfer, Tübingen		9
<b>Selbstdenkerinnen:</b> Der Literatursommer der Frauen		10
<b>Aktuelle Buchkritik:</b> Belletristik, Lyrik und Sachbuch		14
<b>Ausstellungen</b> zu Literatur und Büchern		24
<b>Fragebogen:</b> Beantwortet von Christa Linsenmaier-Wolf		26
<b>Rätsel:</b> Wer war's?		26
<b>Literaturkalender</b> für Juli und August		27
MitarbeiterInnen/Impressum		30

Juli/

## Auszeichnungen und Veranstaltungen

Der Europäische Übersetzerpreis der Stadt Offenburg ging in diesem Jahr an **Michael Walter**, der unter anderem Werke von George Orwell, Lewis Carroll, Virginia Woolf, Herman Melville und Henry James übersetzt hat. Im Frühjahr erschien die von ihm für den Verlag Galiani übertragene erste Werkausgabe Laurence Sternes, die auch für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert war. Für den Förderpreis wählte Michael Walter den jüngeren Übersetzer-Kollegen Thomas Mohr aus.

Mit dem Clemens-Brentano-Preis der Stadt Heidelberg wird am 19. Juli der Autor und Journalist **Philipp Stadelmaier** für seinen im Verbrecher Verlag erschienenen Essay *Die mittleren Regionen. Über Terror und Meinung* ausgezeichnet. In der Jury-Begründung heißt es: »Die chronologisch geordneten Aufzeichnungen meditieren über unsere Möglichkeit, jenseits von Stereotypen auf Terror zu reagieren. Die Leichtigkeit und Eleganz von Stadelmaiers Prosa verhindert das Einrasten von gängigen Antworten. Das Denken selbst wird hier transparent.«

**Susanne Martin**, von 1990 bis 2018 Inhaberin der Stuttgarter Schiller-Buchhandlung, leidenschaftliche Buchhändlerin, gut vernetzte Branchenkennerin, engagierte Bücherfrau und Vorreiterin auf analogen wie digitalen Wegen, wurde zur »Bücherfrau des Jahres« 2018 gewählt.

Die BücherFrauen würdigen damit Susannes Martins bisheriges Lebenswerk, danken ihr für ihr großes Engagement im Netzwerk und hoffen, dass sie vielen jungen Frauen in der Branche ein Vorbild sein kann.

Die polnische Schriftstellerin **Joanna Bator** und ihre Übersetzerin **Esther Kinsky** erhalten den mit 20000 Euro dotierten Internationalen Hermann-Hesse-Preis 2018 der Calwer Hermann-Hesse-Stiftung. Joanna Bator gilt als eine der wichtigsten polnischen Autorinnen der Gegenwart, deren Romane *Sandberg* und *Wolkenfern* literarische Sensationen waren. Beide hat Esther Kinsky ins Deutsche übertragen. Die Auszeichnung wird am 2. Juli, dem Geburtstag von Hermann Hesse, in Calw verliehen und bildet den Auftakt zum **16. Gerbersauer Lesesommer**.

An fünf Freitagabenden vom 6. Juli bis zum 3. August lädt die Stadt Calw zu musikalisch umrahmten Lesungen aus Hermann Hesses »Gerbersauer« Erzählungen an den Schauplätzen, am 9. August geht es um Hesses Hommage an Hölderlin (*Im Presselschen Gartenhaus*), am 1. und 15. Juli unternimmt Herbert Schnierle-Lutz Spaziergänge auf Hesses Spuren.

[www.calw.de](http://www.calw.de)

Vom 28. Juni bis zum 1. Juli finden die 2. Ladenburger Literaturtage unter dem Motto »vielerorts« statt, bei denen unter anderem Markus Orth, Klaus Modick, Jan Wagner und Marion Poschmann lesen. Den Abschluss bildet am Sonntagmorgen um 10 Uhr eine **Fahrradtour mit Joachim Zelter** nach Ilvesheim, wo um 11 Uhr die Lesung beginnt: Zelter präsentiert seinen »Roman einer Obsession« *Im Feld*, in dem es um einen Rennradtreff am Himmelfahrtstag geht ...

<http://ladenburger-literaturtage.de/>

HAUSACHER  
LESE  
LENZ

### Sprachränder / Rändersprachen

lautet der Titel des Hausacher LeseLenz, der, am 29. Juni eröffnet, noch bis zum 6. Juli dauert. Zu erleben sind SchriftstellerInnen wie Sabine Gruber, Tina Stroheker, Fabian Burstein, Arno Camenisch und Christoph Simon. Ilija Trojanow stellt Dževad Karahasan vor, Wolfgang Niess sein Buch über die Revolution von 1918/19; beim Lyrik-Symposium treten Nico Bleutge, Anja Utler, Marcel Beyer und Maren Kames auf und zum Abschluss gibt es eine Wort-Performance mit Bas Böttcher.

[www.leselenz.com](http://www.leselenz.com)



# August



## Ausstellungen und Publikationen

Die Familie Mann verortet man gemeinhin in Lübeck und München und Zürich – aber eher nicht am Bodensee. Die Thematik der diesjährigen Ausstellung des »Forum Allmende« im Hesse Museum Gaienhofen überrascht also, selbst wenn man sich vielleicht erinnert, dass Hans Castorp am Anfang des *Zauberberg* über das Schwäbische Meer reist und Golo Mann seit seiner Salerner Zeit eine Anhänglichkeit für die Landschaft behielt. Manfred Bosch, der die Ausstellung »Die Manns am Bodensee« federführend kuratiert und einen Begleitband veröffentlicht hat, konnte eine Fülle von Briefen, Zitaten, Fotos und Dokumenten finden, die zahlreiche Begegnungen der Schriftsteller-Familie mit dem Bodensee zeigen und damit neue Aspekte zum literarischen Leben am See beitragen. Die Ausstellung ist bis 16. September zu sehen, das Buch *Die Manns am Bodensee* ist im Südverlag, Konstanz, erschienen.

Fünf Kapitel umfassen die Ausstellung und das Marbacher Magazin **German Fever. Beckett in Deutschland**, die Mark Nixon und Dirk Van Hulle analog zu Samuel Becketts Biografie aufschlagen: beginnend 1928, als Beckett aus Liebe zu seiner in Kassel lebenden Cousine Peggy und Interesse an der Literatur, Sprache und Kunst wiederholt nach Deutschland kam. 1936/37 unternahm er eine mehrmonatige Reise, die ihn u. a. nach Hamburg, Berlin, Dresden und München führte und die in einem umfangreichen, bisher unveröffentlichten Tagebuch, die *German Diaries* festgehalten wurde. Seit Beginn der 1950er Jahre wurden Übersetzungen seiner Werke im Suhrkamp Verlag veröffentlicht, in den folgenden Jahrzehnten inszenierte

Beckett seine eigenen Stücke am Berliner Schiller-Theater und arbeitete mehrmals in Stuttgart, um im SDR Fernsehstücke zu produzieren. Die Anekdote, dass er 1977 mit einem Rentnerausweis durch die Bundesgartenschau flanierte, ist hinlänglich bekannt, ebenso sein Gedicht über die Neckarstraße (»Vom Nichts ist an diesem Ort/der alte Glanz lange fort./Und der Verdacht ist groß:/hier war schon früher nichts los.«). Die Ausstellung, die verlängert noch bis zum 14. Oktober zu sehen ist, und der umfangreiche Katalog (247 Seiten, 20 Euro) geben einen Einblick in die Arbeitsweise und das Denken des berühmten Dichters genauso wie in seine unbestechlichen Beobachtungen der beginnenden Nazibarbarei.



Foto: ©DLA Marbach

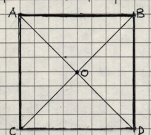


Thomas Mann mit den Enkeln Frido und Toni, 1947

Beckett bei der *Endspiel*-Inszenierung am Schiller-Theater, 1967. Szenenfoto von Rosemarie Clausen

Manuskript zu *Quad* (später produziert als *Quadrat I+II*), 1981

Placing area: square. Length of side: 8 metres.



4 Players: 1, 2, 3, 4  
 Itinerary: 1: AC, CB, BA, AD, DB, BC, CD, DA  
 " 2: BA, AD, DB, BC, CD, DA, AC, CB  
 " 3: CD, DA, AC, CB, BA, AD, DB, BC  
 " 4: DB, BC, CB, BA, AC, CD, DA, AD

1 enters at A, complete his circuit and is rejoined by 2.  
 Together they complete their circuits and are rejoined by 3.  
 Together all three complete their circuits and are rejoined by 4.  
 Together all four complete their circuits. Exit 1.  
 2, 3, 4 continue & continue & complete their circuits. Exit 3.  
 2 & 4 continue & complete their circuits. Exit 4. 2 continues,  
 4 complete his circuit and is rejoined by 1. So on and so on.

*Quadrat*  
 1. 1st series (as above)  
 1, 4, 3, 13, 11, 13+2, 3+2, 1+2, 2, 1  
 2. 2, 21, 211, 211+2, 11+2, 1+2, 3  
 3. 3, 32, 321, 321+2, 211+2, 11+2, 11, 4  
 4. 4, 43, 432, 432+2, 321+2, 211, 1  
 In a circle ad lib. Form to form. Hooks white faces.

Light dim on one table out into dark.  
 Costume differentiates whether in black, white or colour.  
 Props all similar as possible. Black. Not red. Better training.

Music it was: 4 types of conclusion corresponding to 4 players - faint.  
 Instrumental/Live/Recorded instruments in tandem and position

Football. Each player his particular sound.  
 Camera. Railed frontal.  
 Motion. Slow, it strict step.

all concerned. In fortnight rehearsal minimum.

© DLA Marbach

# Kritik und Melancholie

## Andreas Maier und sein Romanzyklus »Ortsumgehung«

Von Beate Träger  
Behaglich einrichten kann man sich in dieser Literatur nicht, weder in den Bänden des Romanprojekts »Ortsumgehung«, an dem Andreas Maier seit Jahren arbeitet, noch in den vorangegangenen, weniger explizit autobiografischen Büchern. Auch nicht in dem Essayband *Bullau. Versuch über Landschaft*, den er zusammen mit seiner Frau, der Theologin Christine Büchner, geschrieben hat.

Der studierte Altphilologe, Germanist und Philosoph Andreas Maier, 1967 im hessischen Bad Nauheim geboren, nach Stationen in Friedberg und Frankfurt am Main heute in Hamburg lebend, schreibt engagiert insofern, als er die Frage nach der Verantwortung des Einzelnen für sich und die Welt aufwirft. Die Hauptfigur in *Kirillow*, einem Roman, der im studentischen Frankfurter Milieu der frühen 1990er Jahre angesiedelt ist, fährt zum Demonstrieren nach Gorleben. Im Roman *Klausen* wollen Umweltaktivisten ein viel befahrenes Viadukt sprengen. Doch mit Öko-Literatur hat das alles trotzdem wenig zu tun: In unterschiedlichen Tonarten, Lebensphasen der Figuren und Umgebungsbedingungen wird dekliniert, wie sich das Ich in der Welt verortet und welches Leben es zu führen in der Lage ist oder zu führen sich wünscht und dabei an der Realität abprallt.

### Es gibt eine Welt ohne uns

Maiers Literatur ist eine des Nicht-einverstanden-Seins: mit dem räuberischen Umgang mit der Natur und den Ressourcen, mit Formen menschlichen Handelns. Davon kündeten auch seine journalistischen Texte im *SPIEGEL*, in der *ZEIT*, der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und in seiner Kolumne »Neulich« im Magazin *Volltext*. In einem Artikel nach dem Atomunfall von Fukushima waren Sätze zu lesen, die neben einer Kritik an den Lebensbedingungen auch eine melancholische Sehnsucht nach einer Welt, in der es anders wäre, zum Ausdruck bringen: »Der, um es als Eichendorff-Nachfahre zu sagen, entscheidende Erkenntnismoment war etwa folgender. Schlagt die Weltliteratur auf, wo ihr wollt, bis etwa zum Zweiten Weltkrieg [...]. Da gibt es reihenweise Katastrophen und Mord und Totschlag, aber immer gibt es jenseits aller Menschendinge Gänge durch eine davon nicht berührte, mächtige, universale, unangefochtene Natur. Es gibt ein Land für die Seele. Immer. Es gibt eine Welt ohne uns, immer.«

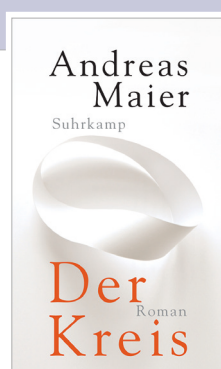
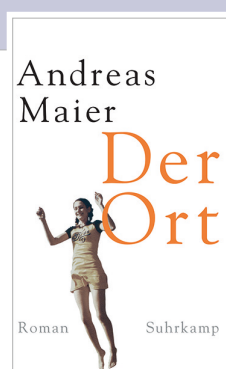
Indem Maier sich auf Eichendorff bezieht, den Verlust einer unberührten Natur, einer »Welt ohne uns« beklagt, den Wunsch nach einem »Land für die Seele« utopisch zum Ausdruck bringt, stellt er sich in die Tradition der Romantik. Man könnte für einen Moment versucht sein, das unzeitgemäß oder süßlich zu finden. Doch Maier, der sich in seiner Dissertation an Thomas Bernhard »abgearbeitet« hat, stimmt neben melancholischen gerne auch polemische Töne an, bleibt in der Artikulation der Sehnsucht, bei aller Zartheit vieler Passagen in seinem literarischen Werk, ein distanzierter, reflektierter Beobachter seiner selbst beziehungsweise seiner Figuren. Ein kühles Bilanzieren heftigster Affekte und gelegentliches Ironisieren treibt den Texten alles Süßliche und Kitschverdächtige aus in Maiers Versuch, schreibend wahrhaftig zu sein, ein Anspruch, über den er in seinen Frankfurter Poetikvorlesungen *Ich* unter anderem nachgedacht hat.

### Tragisches kippt ins Komische

Was im Versuch einer Annäherung an die Grundlagen dieses Schreibens ein wenig hochtrabend klingen mag, ist nicht selten hochkomisch in der Umsetzung. Auch im sechsten, bislang jüngsten Buch der auf elf Bände angelegten »Ortsumgehung«, im Februar 2018 unter dem Titel *Die Universität* erschienen, stehen Pathos und Ironie, Sinnsuche und Alltagswirren in so krassem Kontrast, dass sich die Fallhöhe einstellt, die es braucht, um Tragisches ins Komische kippen zu lassen. Der Erzähler der »Ortsumgehung« namens Andreas, der seine Geschichte von der frühen Kindheit bis zum Jahr 2009 erzählt, indem er mit der Niederschrift seines Romanprojekts beginnt – und dabei, obwohl hin und wieder ausscherend, im Großen und Ganzen chronologisch vorgeht –, ist in *Die Universität* ein Studienanfänger. Es sind zum ersten Mal Semesterferien, er träumt von einer Reise in »das Land, wo die Zitronen blühen«, nach Italien. Doch seine innere Stimme, der »Meta-Ebenen-Kuckuck«, hält ihn davon ab, bespottet die Unentschlossenheit des Erzählers. Anstatt wie weiland Hannibal die Alpen zu überqueren, landet Andreas im Stadtpark von Butzbach, wo immerhin Kirschen in voller Blüte stehen, von wo aus er sich aufmacht, in der Bindernagel'schen Buchhandlung die Buchhändlertochter zu suchen, seine Jugendliebe und noch immer Projektionsfläche für das, was man sich jung unter der »großen Liebe« vorstellt. Der Figur der Buch-



»... Es gibt ein  
Land für die  
Seele. Immer.  
Es gibt eine Welt  
ohne uns, immer.«



händlertochter kommt in der »Ortsumgebung« zentrale Bedeutung zu. Sie ist ein Fluchtpunkt der erzählerischen Sehnsucht und die Suche nach ihr zeitigt in *Die Universität* gleich mehrere tragikomische Momente und einen eindrucksvollen Schluss. Ein weiterer Fluchtpunkt der Sehnsucht ist in der »Ortsumgebung« in gewisser Weise auch Onkel J. Der von Geburt an behinderte Bruder der Mutter des Erzählers mit dem »nazibraunen VW Passant«, einer Vorliebe für Baustellen, einem kindlichen Gemüt, das jede Kränkung wieder vergisst, ist ein Bastler seltsamer Phantasiemaschinen, an denen Jean Tinguely seine Freude gehabt hätte, ein knurrender, stinkender Schrat, der sich gleichermaßen für die Mondlandung, das an Neujahr aus dem Radio tönende Geläut des Wiener Stephansdoms und Pornohefte begeistert. Er erscheint im Werk als Ahnherr des Erzählers, der oft genauso schrullig, linkisch, affektiv beschrieben ist, im Unterschied zum Onkel aber mit einem messerscharfen Verstand gesegnet und verflucht. Dieser versetzt ihn in eine Rolle, in der man von ihm erwartet, seine Affekte zu kontrollieren, seine (muischen) Talente zu gestalten, mit der Umwelt in Beziehung zu treten. Letzteres wird dem Erzähler schon als Kind zum Problem: Zu »kommunizieren« und »interagieren« ist bereits dem kleinen Andreas ein Graus, an dessen seelische Verfassung sich der Erzähler im ersten und zweiten Band der »Ortsumgebung«, *Das Zimmer* und *Das Haus*, erinnert. Dem Kindergarten verweigert er sich, doch um die Schule kommt er nicht herum. Die Stunden im Klassenzimmer und im Schulhof sind für Andreas, der am liebsten in seinem Zimmer im Keller sitzt und sich bastelnd mit sich selbst beschäftigt, der reinste Horror.

Auch in den folgenden Bänden, in *Die Straße*, *Der Ort* und *Der Kreis*, wird Andreas die vermeintliche Normalität dessen, was man »soziales Umfeld« nennt, die Rituale der Pubertät mit Partys im Keller, erster Liebe, erstem Sex erinnernd, oft befremdet und irritiert betrachten. Die Welt der »Ortsumgebung« ist eine trübe, eine Postwirtschaftswunder-BRD mit fahlrosa Wurstscheiben auf grauen Abendbrot, mit heruntergelassenen Jalousien, mit erotisch unterversorgten Müttern, überarbeiteten, migränegeplagten Vätern, mit der ganzen Enge der bürgerlichen Kleinfamilie auf dem vermeintlichen Weg in ein technikaffines, wohlstandsvermehrendes »Glück«.

Bewusst hat Andreas Maier sich bei der Wahl des Schauplatzes der »Ortsumgebung« für die Wetterau entschieden. Den Begriff »Heimat« verwendet er mit Bezug auf den Regisseur Edgar Reitz und Autoren wie Peter Kurzeck und Arnold Stadler kritisch, seine »Heimatkunde« entspringt einer Verweigerungshaltung, keiner Affirmation. Der Versuch, die Bedingungen seiner Herkunft zu erkunden, sie gleichsam mentalitätsgeschichtlich an einem ganz bestimmten Ort und in einem ganz bestimmten Milieu zu erkunden und sodann zu dekonstruieren, steckt als Idee hinter diesem Projekt.

Mit Maiers Schreiben lässt es sich dabei nachdenken über Differenz gegen Gleichmacherei, über die Vertreibung des Menschen aus dem Paradies, nicht über dessen schlechte Restituierung, über die Verantwortung des Einzelnen im Gegensatz zur bequemen Regression in der Dumpfheit einer Gruppe.

Wer in *Das Zimmer* liest, wie die individualverkehrsbegeisterten Friedberger Einwohner inmitten eines kolossalen Staus in ihrer Innenstadt kollektiv die Idee einer Ortsumgebung gebären und damit in der Hoffnung auf ein besseres Leben doch das Gegenteil vorbereiten, wird sich, wie so oft in diesen Büchern, ungemütlich zwischen Lachen und Entsetzen verhaken. Gerade darin liegt aber das Beglückende dieser Lektüre. //

Zum Weiterlesen:

**Klausen.** Roman. 2002  
**Kirillow.** Roman. 2005  
**Bullau.** Versuch über Natur. Essays. 2006 (mit Christine Büchner)  
**Ich.** Frankfurter Poetikvorlesungen. 2006  
**Onkel J.: Heimatkunde.** Kolumnen. 2010  
**Das Zimmer.** Roman. 2010  
**Das Haus.** Roman. 2011  
**Die Straße.** Roman. 2013  
**Der Ort.** Roman. 2015  
**Mein Jahr ohne Udo Jürgens.** Essays und Interviews. 2015  
**Der Kreis.** Roman. 2016  
**Die Universität.** Roman. 2018  
 Alles im Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M./Berlin

→ **Beate Tröger**, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt a. M. und arbeitet als Literaturkritikerin für Zeitungen und Zeitschriften (*Freitag*, *FAZ*, *Frankfurter Hefte*) und das Radio (DLF, SR) sowie als Moderatorin.



## VerlegerInnen aus kleinen, unabhängigen Verlagen schreiben über Entdeckungen in fremden Häusern



**Hubert Klöpfer** wurde 1951 in Bühl/Baden geboren. Nach dem Studium in Tübingen arbeitete er in Wissenschafts- und Sachbuchverlagen. Er ist geschäftsführender Gesellschafter des von ihm 1991 mitgegründeten Verlags Klöpfer & Meyer ([www.kloepfer-meyer.de](http://www.kloepfer-meyer.de)).



Elisabeth Borchers, **Nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Ein Fragment**. Hrsg. und mit einem Nachwort von Martin Lüdke. Weissbooks, Frankfurt 2018. 167 Seiten, 20 Euro

Von Hubert Klöpfer

»Der Geizige liest jedes gekaufte Buch aufmerksamer, er will etwas für sein Geld haben«, sagte Jean Paul. Wiewohl ich nicht geizig bin, hab ich vier der folgenden Bücher sehr aufmerksam gelesen und in eines reingeblättert – aus Verlegerlust und Bücherleidenschaft.

1997, als mein Autor Walle Sayer den Förderpreis zum Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg erhielt, saß ich beim Festessen neben Elisabeth Borchers. Sie, die Grande Dame unter den deutschen Lyrikerinnen, Lektorin erst bei Luchterhand in Darmstadt, danach (so Siegfried Unseld) das personifizierte »literarische Gewissen des Suhrkamp Verlags« in Frankfurt. Charmant, eloquent, gescheit, mit Witz: Sie erzählte am Stück – und ich, der Jungverleger, hörte ihr aufschauend zu. War Stichwortgeber, allenfalls. Ihr Merksatz, mir unvergesslich: »Alles eitler Wahn, lieber Herr Klöpfer, wir alle, der ganze Literaturbetrieb kocht doch bloß mit Wasser.«

Kürzlich, posthum, ist von ihr das Tagebuchfragment *Nicht zur Veröffentlichung bestimmt* erschienen, und wie der Titel schon ahnen lässt, ist es eine Art aufregender Voyeurslektüre: »ohne Pardon«, »ein rücksichtsloser Blick auf Verlag, Autoren, Bücher, Manuskripte«. In der Tat, man liest diese knapp 170 Seiten wie im Sog, gewissermaßen mit roten Ohren, auf »Stellen«, auf »Entblößungen« hin. Und davon gibt es doch einige: über Jurek Becker etwa, Handke, Johnson, Kaschnitz, Unseld, Walser, Reich-Ranicki, nur beispielsweise. Nach der – sagen wir: schnellen – Spannerlektüre ist man dann aber einfach nur bedrückt, gar traurig. Si tacuisses, Grande Dame. Freilich ...

Ich habe das Buch ein zweites Mal gelesen. Jenseits der »Stellen« ist es ein ganz anderes: ein überaus menschlich-menschelndes. Ein Selbstbilanzierungsversuch nämlich, in dem es hinter Klatsch und Tratsch viel tiefer ums Alleinsein, ums Scheitern, ums Verlieren, ums Verletzt- und Zurückgewiesenwerden geht. Und wie nebenbei taucht da eine Stelle aus Psalm 6 auf: »Meine Seele ist sehr erschrocken«. Just dieses Erschrecken und Gewährwerden der eigenen Begrenztheit und Endlichkeit macht mir den Kern und den »Musterwert« des ganzen Fragments aus. Und wenn es auch zur Veröffentlichung nicht bestimmt war: Gerade deshalb verdient's auch zweimal gelesen zu werden.

»Es ist einfacher, mit Christus über die Wogen zu wandeln, als mit einem Verleger durchs Leben«, meinte Friedrich Christian Hebbel. Aber stimmt das denn? Nein. Lesen Sie zum Gegenbeweis einfach Klaus Walthers gut erzähltes, auch richtig kundiges Porträtbuch: *Die Büchermacher. Von Verlegern und ihren Verlagen* (Quintus, Berlin 2017, 176 Seiten, 20 Euro). Damit sind nun nicht etwa die CEOs, die mächtigen Direktoren und Vorstände der großen Konzerne gemeint, vielmehr die von der Literatur und vom Wort beseelten Gründer, Pioniere: die »Start-ups«, die Herzblut-Verleger von früher. Für mich: ein Mutmachbuch.

»Bestseller: Je größer der Stiefel, desto besser der Absatz.« Das schrieb etwas arg pauschal und polemisch Karl Kraus. Der Tübinger Literaturkritiker und -wissenschaftler Jörg Magenau ist dem Phänomen Bestseller mit gründlichen Analysen und in lesenswerten Essays jetzt auf die Schliche gekommen: *Bücher, die wir liebten – und was sie über uns verraten* (Hoffmann & Campe, Hamburg 2018. 286 Seiten, 22 Euro). Eine sehr gescheite Buch- und Lesergeschichte!

»Wenn ich so die kleinen Dampfer die riesigen Kähne vorüberschleppen sehe, muss ich immer an den Dichter und das Publikum denken«, sagte Christian Morgenstern. Mir fiel dieser schöne Vergleich ein, als ich jüngst die von Klaus Siblewski und Hanns-Josef Ortheil herausgebrachte Sammlung *Die ideale Lesung* (Dieterichsche Verlagsbuchhandlung, Mainz 2017. 143 Seiten, 14 Euro) in die Hand bekam. Ein witzig-vergnügender Blick auf die Lesung als mehr oder weniger weihvolles Hochamt – und die Dichter als mehr oder weniger hochwürdige Zelebranten, wie sie das Weihrauchfass schwingen. Köstlich.

»Die guten Leutchen wissen nicht, was es einen für Zeit und Mühe kostet, um lesen zu lernen. Ich habe achtzig Jahre dazu gebraucht und kann jetzt noch nicht sagen, dass ich am Ziel wäre«, schrieb Goethe. Womöglich – ich hab aber auch nur erst drin geblättert, es nicht wirklich gelesen – hätte ihm, dem Herrn Goethe, die frisch gegebene *Gebrauchsanweisung fürs Lesen* von Felicitas von Lovenberg geholfen (Piper, München 2018. 126 Seiten, 10 Euro). BuchhändlerInnen nämlich sagen, sie sei eine wahre Liebeserklärung, eine gar schöne Verführung zur Bibliophilie. Mir als Verleger sollte es recht sein ... ■■■■

# Selbstdenkerinnen oder Der Literatursommer der Frauen

Von Irene Ferchl

Mit gemischten Gefühlen haben wir vom Thema des diesjährigen, neunten Literatursommers erfahren – »Frauen in der Literatur« – und bei Betrachtung des Plakatmotivs mit der Margeritenblüte zwischen den Buchseiten gleich an Gretchens Orakeln »Er liebt mich, liebt mich nicht ...« gedacht.

Ist es wirklich noch nötig, im Jahr 2018 den Fokus auf Schriftstellerinnen zu lenken? Sind schreibende Frauen nicht längst viel mehr als die Künstlerinnen in den anderen Bereichen, in der Bildenden Kunst, im Film und auf dem Theater, in der Kulturszene verankert? Sperrt die vorgebliche Heraushebung sie nicht eher in

ein Ghetto, respektive einen goldenen Käfig? Oder hat die Baden-Württemberg-Stiftung vielleicht auch nur auf den Zeitgeist reagiert? Deren Abteilungsleiterin für Gesellschaft und Kultur, Birgit Pfitzenmaier, gestand bei der Eröffnung jedenfalls ein, dass man sich »aktuell entlang der MeToo-Debatte« bewege, und im Programmvorwort heißt es, die Literatur von und über Frauen verdiene angesichts der historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Marginalisierung besondere Aufmerksamkeit, denn »in jener Art zu schreiben drückt sich ein ganz anderes Verhältnis zur Welt aus, das sonst nirgendwo zu finden ist«. Es folgt noch der verräterische Satz: »Das bedeutet

keineswegs, die Frau in der Literatur ausschließlich als Opfer zu sehen. Seit jeher beweisen Frauen Mut, Herz und Charakter ...« Fehlt eigentlich nur der Geist ...

**»Dem weiblichen Geschlecht – sagt man – sey die Kunst: reizend, naiv, feurig, dringend zu schreiben, sehr eigen; aber nur wenige wagen sich mit ihren Geistesprodukten ans Licht ...«**

(MARIANNE EHRMANN, 1789)



Eine, die mit der *Philosophie eines Weibs* und den *Kleinen Fragmenten für Denkerinnen* bereits vor 1800 an die Öffentlichkeit trat, war Marianne Ehrmann, Schriftstellerin, Herausgeberin einer Frauenzeitung und Salonnière in Stuttgart. Sie ruft nach besserer Erziehung und Bildung für Frauen und Mädchen, fordert diese aber auch zu eigenem Urteilen und Handeln auf. Ganz dem Geist der Französischen Revolution verhaftet, schreibt sie: »Man lasse doch dem weiblichen Geschlecht auch einmal Freiheit zu denken, zu handeln und sich über patriotische Tugenden zu freuen und warne es erst dann, wenn es darüber die weiblichen Hauptpflichten vergißt oder sich übereilt von aller Weiblichkeit loswindet und überall Männerrollen spielen



will!! Soll denn dies tyrannisierte Geschlecht ewig von dem Genuß der Freiheit ausgeschlossen bleiben und nur von dem männlichen Geschlecht geachtet werden, wenn es von ihm Liebe erbetteln will?«

Vermutlich als Erste gebrauchte sie den einleuchtenden Begriff »Selbstdenkerin«.

Dass das Grimm'sche Wörterbuch in diesem Falle wenig hergeben würde, war zu erwarten, in dem 20-zeiligen Absatz wird lediglich das Lob der Selbstdenker(ei) von Campe, Schiller, Novalis und Fichte gesungen. Doch die Internetsuche frustriert gleichfalls: »Meinten Sie Selbstdenker?« Immerhin finden sich auf folgenden Seiten dann Hinweise auf einige mit diesem Etikett geschmückte Schriftstellerinnen: Rahel Varnhagen und Christa Reinig, Susan Sontag und Helga M. Novak.

**»Eine Frau muss Geld und ein eigenes Zimmer haben, um schreiben zu können.«**

(VIRGINIA WOOLF, 1928)

Selbstdenkerinnen – wären da nicht noch viele andere Namen zu nennen? Ganz sicher aus dem 20. Jahrhundert Virginia Woolf und Simone de Beauvoir mit ihren wegweisenden Werken zur Rolle der Frau in der Gesellschaft und der Literaturgeschichte. Beide liegen in neuen Übersetzungen vor und lohnen eine neuerliche Lektüre, wobei die von Woolfs Essay im Vergleich zu Beauvoirs 900-seitigem Standardwerk leicht, vergnüglich und immer wieder anregend ist.

*Ein eigenes Zimmer (A Room of One's Own)* basiert auf zwei Vorträgen, die Virginia Woolf vor ziemlich genau 90 Jahren, im Herbst 1928, zum Thema Frauen und Literatur gehalten hat. Ausgehend von einer zum Spaß



V.l.n.r.:

**Astrid Lindgren**

(Illustration:

Justine Lecouffe)

**Isabel Allende**

(Paola Rollo)

**Nellie Bly**

(Zara Picken)

Alle Illustrationen stammen aus *Good Night Stories for Rebel Girls*.

erdachten Schwester Shakespeares reflektiert sie deren mutmaßliches Schicksal: Auf keinen Fall hätte sie eine Schauspieltruppe geleitet und Dramen geschrieben. Man muss sich das ja immer mal wieder klarmachen, dass Frauen bis weit ins 19. Jahrhundert keine ordentliche Bildung bekamen; Mädchen wurden für ihren Beruf als Ehefrau und Mutter erzogen, sie hatten in der Regel kein eigenes Geld und konnten auch nicht allein reisen. Ihr Territorium war das Haus mit einem doch recht eingeschränkten Erfahrungshorizont.

Natürlich gab es Ausnahmen wie Jane Austen, zu ihrem 200. Todestag im letzten Sommer viel gewürdigt, oder die Schwestern Brontë, die literarische Meisterwerke hinterlassen haben – da wäre allerdings einiges zu den Arbeitsbedingungen sagen, über Tischchen in Wohnzimmern und knarrende Türen, die die Dichterin warnten, wenn jemand hereinkam, über schwierige Honorarverhandlungen und nicht zuletzt über das Veröffentlichenden unter männlichem Pseudonym.

Virginia Woolf konstatiert, neben den Ausführungen zur Bedeutung vom Zugang zu Bildung und Vorbildern: »Die geistige Freiheit hängt von materiellen Dingen ab. Die Dichtkunst hängt von der geistigen Freiheit ab. Und Frauen sind immer arm gewesen, nicht erst seit 200 Jahren, sondern von Anbeginn der Zeit. Sie hatten also nicht den Hauch einer Chance, Gedichte zu schreiben. Deswegen habe ich so viel Nachdruck auf das Geld und ein eigenes Zimmer gelegt.«

Heute haben mehr Frauen ein eigenes Zimmer und verdienen ihr eigenes Geld – wenn auch immer noch deutlich weniger als Männer. Das ist in den Künsten nicht anders und trotz inzwischen zahlreicher Preise und Stipendien können nur wenige Autorinnen (und Autoren) vom Schreiben leben.

**»Männer nehmen von Frauen geschriebene Bücher als Bücher für Frauen wahr.«**

(ELENA FERRANTE, 2014)



Gelegentlich hört man, dass inzwischen mehr Frauen schreiben würden als Männer. Die Statistik sagt: Die Mitgliedschaften in den Schriftstellerverbänden (VS, FDA) sind etwa hälftig. Aber Bücher von Autorinnen erscheinen seltener in den größeren, bekannten literarischen Verlagen, sie erhalten weniger Preise und weniger Rezensionen in den Feuilletons. Nina George, selbst Bestsellerautorin (*Das Lavendelzimmer*, *Die Schönheit der Nacht*) und »Bücherfrau des Jahres 2017«, hat nachgerechnet, tatsächlich ein Jahrzehnt lang gezählt und ihre Ergebnisse Anfang 2017 veröffentlicht.

Resümee: Der Literaturbetrieb hat's nicht so mit den Frauen. Hier nur wenige Zahlen aus ihrer Statistik: In den zweimal jährlich verschickten Verlagsvorschauen ist etwa ein Drittel der Bücher von Schriftstellerinnen und so etwa ist das Verhältnis auch bei Auszeichnungen und Stipendien. Bei den Preisen, etwa dem Georg-Büchner-Preis oder dem Literaturnobelpreis, gewinnen Männer im Schnitt fünfmal häufiger, Ausnahmen bilden neuerdings der Deutsche Buchpreis und der Preis der Leipziger Buchmesse: Beide werden seit 2005 verliehen und gingen an 7 bzw. 10 Männer und 6 bzw. 4 Frauen. Ein Hoffnungsschimmer sind die baden-württembergischen Landesstipendien, die in den vergangenen beiden Jahren jeweils drei junge Schriftstellerinnen erhielten, sowie der Thaddäus-Troll-Preis mit zuletzt vier Preisträgerinnen nacheinander.

Bei den Besprechungen spiegelt sich die männliche Mehrheit der Redakteure und Rezensenten wider: Die Werke von Frauen machen nur 10 bis 25 Prozent der Rezensionen aus. Dass zum Beispiel in der *Stuttgarter Zeitung* auf einer gesamten Literaturseite keine einzige Autorin vorgestellt wird und auch der empfehlende Buchhändler nur Männernamen nennt, ist also keine Ausnahme. Stellen Sie sich vor, auf dieser Zeitungsseite würden einmal nur Bücher von Frauen besprochen – dann stünde das ganz sicher groß darüber, wie bei Kinderbüchern.

**»In der Literatur jedenfalls hat sich das entrée der Frauen in den letzten zehn Jahren mit geradezu rasender Geschwindigkeit ereignet. Es geht bei den weiblichen Karrieren längst nicht mehr um Ausnahmen, sondern um den Normalfall.«**

(MARLIS GERHARDT, 1986)

Sich mit Schriftstellerinnen zu beschäftigen ist heute eine Selbstverständlichkeit.

In meiner Schulzeit war es das keineswegs, und es fällt mir wirklich schwer, mich an weibliche Namen im Unterricht zu erinnern. Ganz sicher lernten wir ein Gedicht der Droste auswendig: »Der Knabe im Moor«. Vielleicht las man Erzählungen von Marie von Ebner-Eschenbach und Anna Seghers, später tauchten in den Lesebüchern Ilse Aichinger, Marie Luise Kaschnitz und Ingeborg Bachmann (»Reklame«) auf.

Doch selbst in meinem Studium der Literaturwissenschaft in den 1970er Jahren kamen Frauen kaum vor, nicht einmal die berühmten Modernen wie Irmgard Keun und Annette Kolb, Marieluise Fleißer oder Vicki Baum, geschweige die Zeitgenossinnen. Über jemanden wie Gabriele Wohmann oder Unica Zürn zu arbeiten, das fanden die Herren Professoren damals anrühlich, mindestens überflüssig.

Natürlich hatten wir als Mädchen die Romane von Johanna Spyri (*Heidi*) und Emmy von Rhoden (*Trotzkopf*) geschenkt bekommen, hatten die Bücher von Enid Blyton und Astrid Lindgren verschlungen. Interessanterweise – dazu gibt es Untersuchungen und eine lesenswerte Darstellung von Ruth Klüger – identifizieren sich Mädchen selbstverständlich auch mit männlichen Protagonisten, während Jungs dies umgekehrt mit weiblichen nicht tun.

Aber ganz ehrlich: wir haben uns damals genauso wenig Gedanken darüber gemacht, ob die Werke von Autoren oder Autorinnen stammten, wie es Kindern heute wohl egal ist, ob Jane Rowling eine Frau ist.

In den letzten Jahrzehnten hat sich enorm viel geändert. Schauen Sie sich heute in einer Buchhandlung um, bei den Bilder-, Kinder- und Jugendbüchern, bei Romanen, bei Sachbüchern – die Präsenz weiblicher Autorennamen ist groß.

Aber: Der klassische Kanon ist nach wie vor männlich dominiert, und fragt man AbiturientInnen im Sommer



V.l.n.r.:

**Die Brontë-Schwestern**

(Illustration: Elisabetta Stoinich)

**Virginia Woolf** (Ana Juan)

**Maya Angelou** (Thandiwe Tshabalala)

Alle Illustrationen stammen aus

*Good Night Stories for Rebel Girls*.

2018 nach ihrer Schullektüre, speziell den sogenannten Sternchenthemen, schütteln sie den Kopf – keine Schriftstellerin, nirgends.

**»Frauen, die Literatur schreiben, finden sich häufig in einer ungerechten Welt wieder.«**

(MEG WOLITZER, 2012)

Meg Wolitzer, von der im Herbst der Roman *Das weibliche Prinzip* erscheint, hat vor einigen Jahren einen Artikel über die Regeln der Literatur für Männer und Frauen verfasst und dabei über typische geschlechtsspezifische Covergestaltungen ebenso reflektiert wie über den Umfang – dicke Bücher etwa von David Foster Wallace, Haruki Murakami und Paul Auster sind definitiv »stimmgewaltiger« –, über Erzählperspektiven und die so schwer auszurottende Voreingenommenheit, was wer warum lesen soll und möchte oder eben nicht. Sie prägte ein eindrückliches Bild: »das zweite Regal«, in das die Literatur von Frauen verbannt wird, weil sie ohne Ansehen sofort mit den Schnelleseromanen für eine ausschließliche weibliche Leserschaft gleichgesetzt wird.

Was vor allem fehlt, ist die Traditionslinie, und da herrscht leider auch im diesjährigen Literatursommer ein erheblicher Mangel, sprich: Die Literaturgeschichte spielt keine große Rolle. Sophie La Roche wurde zwar am Eröffnungstag in Warthausen gewürdigt und taucht im Programm der Biberacher Wieland-Stiftung auf; auf den Spuren einiger Romantikerinnen wird in Heidelberg gewandelt und es gibt Einzelveranstaltungen etwa zu Karoline Günderröde, Anna Blos, Marie und Isolde Kurz, Ottilie Wildermuth, Hilde Domin oder Maria Beig, aber zu Marie Luise Kaschnitz lediglich im musikalischen Kontext.

Auch die Erwartung, im Literatursommer wenigstens die lebenden Literatinnen aus Baden-Württemberg einmal geballt erleben zu dürfen, wird leider enttäuscht, ohne die achtteilige Salon-Reihe des Stuttgarter Schriftstellerhauses wäre es um Autorinnenlesungen ein wenig dünn bestellt. Gewünscht hätte man sich eine Ausstellung und ein Symposium, stattdessen findet sich im

Programm eine Fülle von Workshops und Seminare über Mädchen- und Frauenbilder, über Heldinnen in Krimis oder – im Deutschen Literaturarchiv – »ungewöhnliche Mädchen und Jungen und mitunter auf den Kopf gestellte Geschlechterrollen«. Selbst im Stuttgarter Literaturhaus dominiert das zweifellos wichtige Thema Feminismus über die Literatur, »Rabendenkerinnen« oder »Querdenkerinnen« hat Stefanie Stegmann provokativ die »I-am-not«-Reihe überschrieben.

**Eine gescheite Frau hat Millionen geborener Feinde – alle dummen Männer.«**

(MARIE VON EBNER-ESCHENBACH, 1880)

Am Ende des (Literatur-)Sommers könnte Bilanz gezogen werden: Welche Rolle spielen die Frauen in der Literatur? Wo steht die Frauenliteratur im Regal? Haben die Schriftstellerinnen in Baden-Württemberg (und überall auf der Welt) nicht viel mehr Aufmerksamkeit und endlich eine eigene Literaturgeschichte verdient? Und: Wie können Frauen zu Selbstdenkerinnen werden?

Ein Anfang für junge Leserinnen und hoffentlich Leser (!) ist zum Beispiel das Buch *Good Night Stories for Rebel Girls*, das hundert außergewöhnliche Frauen aus allen Zeiten, allen Weltgegenden und allen möglichen Bereichen von Politik über Kultur und Wissenschaft bis Sport vorstellt, in jeweils einem knappen Text und einem von insgesamt sechzig internationalen Illustratorinnen gezeichneten Porträt. Erwähnt werden unter anderen die Schriftstellerinnen Astrid Lindgren, Jane Austen, die Brontë-Schwestern, Virginia Woolf, Isabel Allende, Maya Angelou – Fortsetzung folgt. //

Zum Weiterlesen:

Elena Favilli und Francesca Cavallo, **Good Night Stories for Rebel Girls. 100 außergewöhnliche Frauen**. Aus dem Englischen von Birgitt Kollmann. C. Hanser Verlag, München 2017. 224 Seiten mit 100 Porträts von internationalen Illustratorinnen. 24 Euro

Simone de Beauvoir, **Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau**. Aus dem Französischen von Uli Aumüller und Grete Osterwald. Rowohlt TB, NA 2000. 943 Seiten, 16 Euro

Virginia Woolf, **Ein eigenes Zimmer**. Übersetzt von Heidi Zerning. Fischer TB. 144 Seiten, 10 Euro



Gert Loschütz, **Ein schönes Paar**. Roman. Schöffling & Co., Frankfurt a. M. 2018. 236 Seiten, 22 Euro



Ernst Halter, **Mermaid**. Roman. Verlag Klöpfer & Meyer, Tübingen 2018. 346 Seiten, 28 Euro

## Nachkriegsleben

### Spurensuche in losen Bildern

**Von Gabriele Weingartner** Herta und Georg waren ein schönes Paar, aber sie haben es nicht allzu lange miteinander ausgehalten, nachdem sie mit ihrem Sohn Philipp aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik geflüchtet waren. *Ein schönes Paar* hat Gert Loschütz seinen neuen Roman genannt und erweckt in vieler Hinsicht den Eindruck, als ob sein Ich-Erzähler – der Fotograf Philipp – auch aus dem Leben seines Autors berichtete. Denn der 1941 in Genthin geborene Loschütz ist Ende der fünfziger Jahre ebenfalls mit seinen Eltern in den Westen gezogen. Seine Geburtsstadt hat er in Plothow verfremdet und aus Dillenburg, wo Herta und Georg hängen blieben, aber auch seine eigene Familie, Tautenburg gemacht.

Loschütz schildert authentisches Nachkriegsleben: hüben wie drüben. Die Gründe für die Übersiedlung, die vermeintliche Verstrickung Georgs in einen Spionagefall und seine Angst vor der staatlichen Verfolgung werden klar benannt. Trotzdem hat der Autor die Trennung von Herta und Georg in ein Mysterium getaucht, das der Leser bis zum Schluss nicht enträtseln wird.

Das liegt vor allem daran, dass Philipp sich nach dem Tod seiner Eltern von eigenen Gemütszuständen treiben lässt, stehen doch auch er und seine Lebensgefährtin vor ihrer Trennung. Also fragt er sich, warum seine Mutter seinen Vater verlassen hat, und nicht nur ihn, sondern auch das Kind, das er war, um fortan nur über Postkartengrüße mit ihm in Verbindung zu bleiben. Anders als das zeitgenössische Paar, das permanent über seine absterbende Beziehung reflektiert, waren Herta und Georg zu Gesprächen nicht in der Lage.

Dabei hatten sie gute Voraussetzungen: Beide bekommen Arbeit im Westen und leben sich in der Kleinstadt ein, wenngleich die Mutter sich nach der Großstadt sehnt. Man kann ihre Schönheit im Schaufenster eines Hutgeschäfts bewundern, während der Vater in eine neue Falle läuft, in die ihn ein Arbeitskollege lockt. Das eine hat nicht zwingend etwas mit dem anderen zu tun. Aber durch Loschütz' fragmentierte Erzählweise – so, wie er eben seinen assoziativ anfälligen Ich-Erzähler berichten lässt – ist einfach alles möglich. Verlassen und Verlassenwerden: darum geht es in diesem Roman. Er ist eine Spurensuche in losen Bildern. ■■■

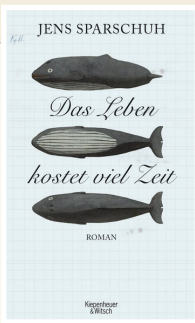
## Scholastik der Liebe

### Ein Roman über die Kraft des Begehrens

**Von Klaus Hübner** Wenn *Mermaid*, das neue Buch des soeben 80 Jahre alt gewordenen Ernst Halter, überhaupt ein Roman ist, dann ist es einer für nachdenkliche, geduldige und entschleunigungsbereite LeserInnen. Für solche also, die keine rasante Action brauchen, essayistisch-reflexive Passagen nicht scheuen und Freude haben an manchmal überaus komplizierter Seelen- und Spracharbeit. Ab und zu ist es ein ziemlich privates Buch. Kein Wunder, geht es doch um Intimes, um das, was man als »Obsession« zu bezeichnen pflegt: um die bürgerliche Konventionen sprengende Unbedingtheit des Begehrens.

Die Hauptfiguren des vier Jahre währenden, oft dramatischen Geschehens sind eine international tätige italienische Kunsthistorikerin namens Stella De Marinis, auch *Mermaid* genannt, und ein wohlhabender, mit seiner etwas blass bleibenden Ehefrau Ellen eng verbundener und sie später liebevoll pflegender Zürcher Literat namens Elias, den die Begegnung mit *Mermaid* in erotische Flammen gesetzt hat. Man logiert in den besten Hotels und speist in exquisiten Restaurants.

»Sie waren unrettbar: ach ja, sie liebten einander wie zwei auf einem untergehenden Schiff: restlos, willenlos, das Dunkel suchend, gebend und empfangend.« Der Sog des Begehrens setzt die gängige Moral außer Kraft: »Zwei Frauen zu lieben: War es Betrug?«, fragt sich Elias. »Ein Zuviel war es, das ihn ständig krank zu machen drohte, eine permanente Erschöpfung, ein schmerzendes Glück...« Allen Guten und Braven werde sein Tun als verwerflich erscheinen, ihm selbst sei es eine Last – »doch ich will, ich kann es nicht ändern. Ich lebe jetzt den Dual«. Zu dieser durch intensive Kunst-, Literatur- und Landschaftserlebnisse beflügelten, im Schatten von Krankheit und Tod ausgelebten Leidenschaft gehört eine gemeinsame Sprache, ein italienisch-deutsches, sich ständig veränderndes »Repertoire von Gesten und Schlüsselworten«. Das oft umständlich und weitschweifig wirkende Ringen um die richtige Sprache der Liebe macht den größten Teil des Textes aus. Er endet mit einer schmerzhaften Trennung und einem fast tödlichen Unfall. Unabweisbar macht er deutlich: »Der Glaube, es gebe *das* Gute und *das* Böse rein destilliert, verengt unsern Blick auf die Welt von 360 auf 1 Grad.« ■■■



Jens Sparschuh, **Das Leben kostet viel Zeit**. Roman. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2018. 384 Seiten, 20 Euro



Helen Simpson, **Nächste Station**. Erzählungen. Aus dem Englischen von Michaela Grabinger. Kein & Aber, Zürich/Berlin 2018. 208 Seiten, 20 Euro

## Unter Pflegefällen

### Eine Selbstfindung im Altersheim

Von Michael Bienert

Nie verläuft ein langes Leben in gerader Linie. Biografien beschreiben Zickzack- und Wellenlinien, wenigstens einen Bogen von Nullpunkt zu Nullpunkt. Kleinkinder und die ganz Alten sind ähnlich schwach und hilfebedürftig, sie müssen gestützt und umsorgt werden, oft auch gefüttert und gewandelt. Täglich hat der Ex-Journalist Titus Brose die prekäre Situation der Pflegefälle vor Augen. Er arbeitet im »Alten Fährhaus«, einem Seniorenheim bei Berlin, dessen Insassen auf die Überfahrt ins Jenseits warten. Brose verdient seinen Lebensunterhalt damit, im Auftrag einer Agentur die Lebenserinnerungen der Alten in Bücher zu verwandeln. Die paar gebundenen Exemplare sind nicht für den Buchmarkt bestimmt, sondern werden von den Angehörigen gut bezahlt.

Zu den kuriosen Bewohnern des Alten Fährhauses gehört Dr. Einhorn, der sich seit Jahrzehnten mit dem Dichter und Naturforscher Adelbert von Chamisso befasst. Eine Merkwürdigkeit in Chamissos Lebenslauf lässt den Forscher nicht los: Immer wieder hat der Dichter Ereignisse aus seinem Leben in seinen Schriften literarisch antizipiert. Eine Schlüsselrolle darin spielte sein Freund Julius Eduard Hitzig, der auch die erste Biografie Chamissos verfasste. Einhorn ist überzeugt, dass Chamissos Leben nur zu verstehen sei, indem man es chronologisch rückwärts erzählt. Er schickt Brose ins Leipziger Stadtarchiv, um dort ein biografisches Detail aus Chamissos Leben zu ermitteln, das Einhorns Theorie der »Zeitschleifen« bestätigen soll.

Was ihm im Alten Fährhaus begegnet, bringt den Biografieprofi Brose zusehends aus dem Konzept – und öffnet ihm einen Zugang zum Erzählen seiner eigenen Geschichte. Wie Hitzig in das Leben Chamissos, so greift Brose als Regisseur ins Leben einer Insassin des Pflegeheims ein, nachdem diese ihm einen unerfüllten Lebenswunsch offenbart hat. Der Erzähler Jens Sparschuh entlässt seine Leser somit nicht ungetröstet aus dem bedrückenden Altersheimszenario. Seinem Helden Titus Brose verhelfen die Pflegefälle zu einem Wechsel der Perspektive auf das eigene Leben, und darin liegt auch die stille Kraft dieses unaufgeregt erzählten Romans. ■■■■

## Ganz am Ende des Sommers

### Zuversicht und Zweifel angesichts der Lebensmittel

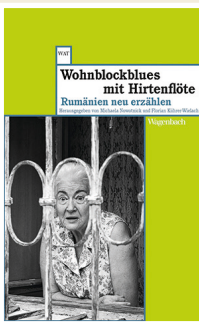
Von Carola Ebeling

»Bald werden wir alt. Es kann jetzt jeden Moment beginnen«, heißt es in Helen Simpsons neuem Erzählband *Nächste Station*. Doch was heißt alt? Die vorwiegend weiblichen Figuren der 1959 geborenen britischen Autorin sind Ende vierzig bis Mitte fünfzig – und anders als es der zitierte Satz suggerieren mag, fürchten sie sich eigentlich nicht. Simpson beobachtet sie in den neun allesamt nach Orten benannten Erzählungen in Alltagssituationen, in denen sie über ihre Vergangenheit reflektieren, sich dabei der eigenen Vergänglichkeit bewusster als in ihren Dreißigern und sich fragend, was kommen wird.

In der Erzählung »Arizona« versinken Liz und ihre Akkupunkteurin Mae während einer Behandlung in einem assoziativ dahingleitenden, intimen Gespräch über die Bedeutung der Wechseljahre. Es geht um Sex, die Veränderungen des Körpers, die Frage der Attraktivität, die Ungewissheit, wie viel Zeit noch bleibt: »Ich sage mir immer, wir sind ungefähr im August«, erwiderte Mae versonnen, »ganz am Ende des Sommers.« [...] »August klingt gut«, sagte Liz.

Der Tonfall ist leicht, immer wieder blüht heitere Selbstironie auf. Auch wenn ihre Figuren hadern, sind sie sich selbst doch letztlich wohlgesonnen. In der längsten Erzählung »Berlin« verknüpft die Autorin die Kulturreise des langjährigen Ehepaars Tracy und Adam einfallreich mit Tracys Infragestellung der Beziehung aufgrund einer weit zurückliegenden Kränkung durch Adam. Während der endlose Stunden dauernden Wagner'schen »Rings«-Aufführung, des Anlasses ihrer Reise, spiegeln sich Tracys Empfindungen und Gedanken in der Musik und den Opernfiguren. In den Dialogen des Paares erfasst Simpson die Gleichzeitigkeit von Fremd- und Vertrautheit auf pointierte, aber unaufdringliche Weise.

En passant lässt Helen Simpson ihre politische Haltung einfließen: Alle Protagonistinnen sind selbstverständlich berufstätig, in »Kentish Town« analysiert ein Literaturzirkel anhand einer Geschichte von Dickens dessen Frauenbild ebenso wie das aktuelle Wirken des globalen Kapitalismus, in »Moskau« wird das Thema Gewalt gegen Frauen aufgenommen. Und immer ist die große Menschenfreundlichkeit der Autorin spürbar. ■■■■



**Wohnblockblues mit Hirtenflöte. Rumänien neu erzählen.** Hrsg. von Michaela Nowotnick und Florian Kühner-Wielach. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2018. 239 Seiten, 13,90 Euro

## Rumänien abseits der Klischees

### Eine literarische Einladung

Von Klaus Hübner Die zwanzig Autorinnen und Autoren dieser Anthologie sind verschiedenen Generationen zuzurechnen und sprechen mehrere Sprachen. Gemeinsam ist ihnen die biografische, kulturelle und literarische Verbundenheit mit Südosteuropa. Eine deutsch-rumänische Beziehungsgeschichte entfaltet sich hier, die auf einer jahrhundertealten Tradition des kulturellen Austauschs beruht. Diese Interkulturalität, für die Namen wie Jacob und Wilhelm Grimm, Rainer Maria Rilke, Paul Celan oder Rose Ausländer stehen mögen, gründiert die meisten Beiträge. Sie zeichnen das Bild eines nicht auf einen Nenner zu bringenden Landes, das seinen Platz im Europa von heute immer noch nicht richtig gefunden zu haben scheint.

Für die Gegensätze und Widersprüche des heutigen Rumänien stehen, nicht ohne Ironie, der Wohnblock und die Hirtenflöte im Buchtitel. Alte Städte und verwunschene Landschaften neben Plattenbautraverse und Industrieruinen, armselige Pferdewagen neben nagelneuen Luxus-SUVs, nicht nur seelische Spätwirkungen der Weltkriege des 20. Jahrhunderts und der brutalen Ceaușescu-Diktatur neben abstrusesten Wucherungen einer turbokapitalistisch globalisierten Gegenwart – das alles kommt vor in den an- und aufregenden Texten dieser Anthologie, die unterschiedlicher kaum sein könnten und doch eng zusammengehören. Bekannte Schriftstellerinnen und Schriftsteller haben sich beteiligt, Elke Erb etwa, Uwe Tellkamp, Jan Koneffke, Tanja Dücker, Carmen-Francesca Banciu, Werner Söllner, William Totok, Eginald Schlattner, Joachim Wittstock, Franz Hodjak oder Roland Erb.

Elmar Schenkel hat seine »Gespräche mit Mircea« aufgezeichnet. Diese Katze, »ein echter Rumäne«, kommentiert die Auswanderung der Deutschen so: »Die Einzigen, die hier weiter Sächsisch sprechen, das sind wir Katzen ... Wir haben gläserne Augen, wir sehen kaum noch, wir singen die alten Lieder, mit Katzensungen singen wir ›Ein feste Burg ist unser Gott!‹. So sind die Besucher aus dem alten Reich nicht enttäuscht, und die Pfarrer müssen Gott nicht trösten. Selbstverständlich geben wir Autogramme, wir können die Unterschriften fälschen von Maffay und vom Prinzen Charles und

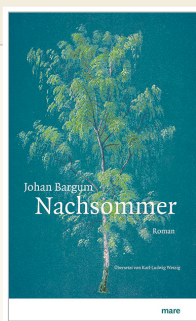
seiner Camilla, die uns aber nie beehrt hat, fünf Euro das Stück.« Es wird sich weiterhin einiges ändern, erfährt Mircea: »Die Zigeuner gibt es nicht mehr, nenn sie schon mal anders. Der Junge mit den Kämmen wird sein Handy kriegen, und seine Kaninchen werden Ruhe geben. Die EU lässt andere Lieder singen, da geht so manche Wagentür zu, und so manche Rauchwolke wird spurlos im Himmel verschwinden ... Gewöhne dich an eine mittlere Fremde.«

Für Noémi Kiss hat das vergangene Jahrhundert ein »seelisches Chaos« zurückgelassen: »Auf natürliche Weise absurd – Osteuropa. Lauter Flecken, Nebel und Gelähmtheit«, heißt es in ihrer Skizze »Temesvár. Eine wunderschöne Stadt – wenn wir sie im Kopf renovieren«. »Was will man mit dem Osten? Was will der Osten mit sich selbst?«, fragt Mara-Daria Cojocaru in ihrer sprachmischenden Erzählung »Das Wichtigste zuletzt«. Ob die vom Rattenfänger von Hameln in eine Höhle entführten Kinder in Siebenbürgen wieder herausgekommen sind oder nicht, lässt Jürgen Israel keine Ruhe. Ein beklemmender Romanauszug von Frieder Schuller ruft ein Massaker in der damals rumänischen Bukowina in Erinnerung, das rund 52 000 Juden das Leben kostete: »Die Rumänen gaben sich damals alle Mühe, den Deutschen ebenbürtig zu sein, Bogdanowka 1941.«

Glitzernde Perlen dieser Sammlung stellen die Erzählungen von Iris Wolff (»Drachenhäuser«) und Dana Grigorcea (»Rumänische Frauen«) dar, zwei ganz unterschiedliche Höhepunkte rumänisch-deutscher Erzählkunst schlechthin. Ein Juwel ist auch »Der Ausländer seine Rose ihr Stein«, ein imponierend dichter Text des 1987 in Alba Iulia/Karlsburg geborenen Frankfurter Lyrikers und Übersetzers Alexandru Bulucz. Ingo Schulze erinnert sich an seine Jugend: »Rumänien war das andere, und menschlich, liebevoll und warmherzig. Zudem schwang in allem ein merkwürdiges Gefühl von einstiger Größe und von jetziger Armut, aber eine Armut, die mir exotisch und reich vorkam.«

Und heute? Dieses Land gehe uns »zutiefst an«, komme aber immer noch »fast nur als Dracula-Land oder im Zusammenhang mit billigen Arbeitskräften vor«. Genau das, so darf man Ingo Schulze verstehen, sollte sich unbedingt ändern. *Wohnblockblues mit Hirtenflöte* kann dazu beitragen. ■■■





Johan Bargum, **Nachsommer**. Roman. Aus dem Schwedischen von Karl-Ludwig Wetzig. Mareverlag, Hamburg 2018. 142 Seiten, 18 Euro



Robert Seethaler, **Das Feld**. Roman. Hanser, Berlin, 2018. 239 Seiten, 22 Euro

## Bittere Erinnerungen

### Bruderzwist und Familienschicksal

Von Ulrich Rüdener

Der Spätsommer ist eine Zeit des Übergangs. Noch hält man sich fest an den wärmenden Sonnenstrahlen, aber die Kühle in der Nacht spricht vom nahenden Herbst. *Sensommar* – Spätsommer – heißt ein schmaler Roman des 1943 geborenen, finnland-schwedischen Autors Johan Bargum, der nun auf Deutsch unter dem von Adalbert Stifter entlehnten Titel *Nachsommer* erscheint.

Die Mutter des Erzählers Olof liegt im Sterben. Onkel Tom, der vor Jahrzehnten an die Stelle des früh verstorbenen Vaters von Olof getreten ist, ohne die Vaterrolle auszufüllen, kümmert sich um die Todkranke. Der in den USA lebende Bruder Carl, zu dem Olof seit vielen Jahren keinen Kontakt mehr hat, wird ebenfalls auf die kleine Insel in den Schären ans Totenbett gerufen. So treffen sie hier alle zusammen, und die melancholisch eingefärbten, bitter schmeckenden Erinnerungen Olofs branden an ihn heran wie die sanften Wellen der Ostsee.

»Weiß man eigentlich jemals, was vor sich geht?« ist die im Buch mehrfach gestellte Frage. Olof und Carl sind sich seit der Kindheit fremd. Obwohl der Ältere, hat sich Olof seinem Bruder gegenüber immer unterlegen gefühlt – schwächer, verletzlicher, unscheinbarer. Carl war der Liebling der Mutter. Und die Mutter war nicht nur vernarrt in diesen Sohn, sondern auch in Klara, Carls Freundin, die mit ihm in die USA gegangen ist. Auch ihr begegnet Olof das erste Mal nach langer Zeit wieder. Vor allem begegnet Olof aber seiner eigenen Vergangenheit, seiner Mutlosigkeit – denn die kurze Affäre, die er seinerzeit mit Klara hatte, war vielleicht der einzig wahre Augenblick seines Lebens. So bricht in diesem Spätsommer, während die Mutter stirbt, eine alte Wunde auf. Die entzweiten Brüder – ein mythischer Topos – halten Totenwache. Klara steht zwar nicht am Anfang, aber doch im Zentrum dieses Bruderzwistes.

Es ist ein fein instrumentiertes, leises Buch, das aber hinter seiner Sanftheit und milden Temperatur eine große Gewalt und Kälte verbirgt. Johan Bargum erzählt in *Nachsommer* von verlorener Unschuld – und einer schicksalhaften familiären Ordnung, gegen die sich nicht aufbegehren lässt. ■■■

## Gefühlserinnerungen

### Stimmen aus dem Totenreich

Von Irene Ferchl

Normalerweise wird über den Tod aus Sicht der Lebenden gesprochen. Die Toten sich selbst erinnern, sie rückblickend erzählen zu lassen, das ist ein ungewöhnlicher Kunstgriff, den man wenigen Schriftstellern zutrauen möchte – und wem sonst als Robert Seethaler?!

Nach seinen Bestsellern *Der Trafikant* (2012) und *Ein ganzes Leben* (2014) ist soeben *Das Feld* erschienen, ein Roman aus 29 »Stimmen«. Ein alter Mann sitzt, bei gutem Wetter täglich, auf einer Bank im alten, »das Feld« genannten Teil des Friedhofs. Er ist überzeugt davon, die Verstorbenen reden zu hören, und sie erzählen, mal knapp, mal ausufernd, ihre Lebensgeschichte. In einer Kleinstadt wie dieser fiktiven Paulstadt sind natürlich viel Biografien miteinander verknüpft, man kennt sich, hat Beziehungen, macht Geschäfte, beziehungsweise: kannte, hatte, machte.

Da ist der Briefträger, der schon qua Beruf alles wusste und in seinem Bericht einen detaillierten Einblick in die Gesellschaft gewährt; da ist der – »Euer« – Bürgermeister, sich selbstgefällig und großspurig seiner Korruption rühmend, da sind der Gemüsehändler Navid al-Bakri, der von seinen Eltern das Geschäft übernahm, um in der Marktstraße einen Garten Eden zu errichten, und das Ehepaar Martha und Robert Avenieu, deren Ehe wie das gemeinsam aufgebaute Schuhgeschäft auf einem einzigen tragischen Missverständnis beruht. Aber es gibt auch das Eheglück der Lehrerin mit fünfzig Jahren Handhalten, zwei Frauen, die in ihren letzten Wochen im Sanatorium noch eine Lebensfreundschaft erfahren, den Suchtspieler oder einen »verrückten« Jungen, dem seine Sehnsucht nach dem Teich zum Verhängnis wird.

Manche der Verstorbenen erinnern sich sehr privat an ihr eigenes Schicksal, ihre Lieben oder Freundschaften oder Träume, andere an die immer wieder aufscheidenden, zentralen Ereignisse in Paulstadt, den Brand der vom Pfarrer angezündeten Kirche und den Einsturz einer Halle mit mehreren Toten.

Aus den verschiedenen Stimmen, die mal leise vor sich hinmurmeln, mal expressiv verlautbaren, addiert sich das Gesamtbild wie ein faszinierend changierendes Kaleidoskop. ■■■



Gabriele Tergit, **Etwas Seltenes überhaupt.**

Erinnerungen. 424 Seiten, 26 Euro;

**Käsebieberobert den Kurfürstendam.**

Roman. 391 Seiten, 24,95 Euro

Beide herausgegeben und mit einem Nachwort von Nicole Henneberg. Schöffling & Co., Frankfurt a. M. 2016/2018

## Schreibende Beobachterin

### Eine der wichtigsten Stimmen der 20er Jahre

Von Irene Fercht  
Ihre Buchtitel klingen eigenartig, aber vielleicht war die ganze Frau etwas sperrig, wie ihr Pseudonym als Publizistin: Gabriele Tergit – Tergit wie ein verkehrtes Gitter. Auf jeden Fall moderner, frecher als Dr. Elise Reifenberg geborene Hirschmann, und passend für eine Publizistin der 1920er Jahre; neben Kurt Tucholsky, Carl von Ossietzky, Alfred Polgar, Walter Mehring oder Axel Eggebrecht schrieb sie erst für die *Vossische Zeitung*, dann lange Jahre für das *Berliner Tageblatt* und auch für die *Weltbühne*.

Mit zwei kleinen, hübsch aufgemachten Gartenbüchern – *Der glückliche Gärtner* und *Der alte Garten* – hat der Schöffling Verlag den Namen Tergit vor einigen Jahren vorsichtig auf dem Markt platziert. Die Texte entstammen einer 1958 bei Kiepenheuer & Witsch erschienenen »Kulturgeschichte der Blumen«, benannt nach der ersten Zeile des Eichendorff-Gedichts *Kaiserkrone' und Päonien rot*, fürs Publikum vielleicht schon damals nicht recht eingängig.

Nachdem die Neuauflage des *Käsebieber*-Romans ein Erfolg war, lobend rezensiert und in S2 als Fortsetzungslesung zu hören, liegen nun die Erinnerungen von Gabriele Tergit vor, nach der Erstausgabe von 1983 erstmals ungekürzt und mit Anmerkungen sowie einem Nachwort der Herausgeberin Nicole Henneberg versehen. Ergänzt sind sie zudem um Fotografien der Familie und von Zeitgenossen sowie Abbildungen einiger Briefe.

*Etwas Seltenes überhaupt* – der Titel bedarf einer Erklärung: »Etwas Seltenes überhaupt«, hatte Rudolf Olden seine Kollegin Gabriele Tergit genannt. Selten waren in jenen 20er Jahren die Frauen im Journalismus tatsächlich, noch seltener Gerichtsreporterinnen, aber Oldens Charakterisierung meint vielleicht noch etwas anderes: eine Persönlichkeit, die selbstbewusst subjektiv und unübersehbar betroffen schreibt, aber in ihren Artikeln bescheiden von sich selbst absieht. Den temporeichen Stil der Epoche, etwas atemlos und sprunghaft, hat sie sich über die Jahrzehnte erhalten, was die Lektüre amüsant, doch nicht immer ganz einfach macht. Sie berichtet spannend – assoziativ statt chronologisch – von Begegnungen und den Zeitläuften. »Ich erzähle diese läp-

pische Geschichte, weil sich nur aus tausend Einzelheiten die Atmosphäre erklären lässt, aus der es zu dem kam, was Walter Jens die ›Jahrtausend-Katastrophe‹ nennt«, begründet sie ihr Vorgehen in den Erinnerungen.

Der erste, umfangreichere Teil umfasst die Zeit von den Anfängen ihres Schreibens bis zur Flucht vor den Nazis, man könnte auch sagen, vom ersten bis zum letzten Besuch bei Theodor Wolff. Der damalige Chefredakteur des Berliner Tageblatts stellte Gabriele Tergit 1924 als Gerichtsreporterin (für neun Artikel erhielt sie 500 Mark) an, 1937 traf sie ihn in Nizza, wo er vergebens auf ein Affidavit für New York wartete. Tergit selbst war nach Prag und Palästina zu dieser Zeit auf dem Weg in ihr endgültiges Exil in London. Aus Berlin war sie am 4. März, ihrem 39. Geburtstag, geflohen, nachdem frühmorgens ein SA-Trupp versucht hatte, die Wohnung zu stürmen – eigentlich hatte sie wie Ossietzky vor Ort verharren und »der Historie zusehen wollen«. Der »Besuch des Sturm 33« zeigte ihre Gefährdung als kritische politische Stimme, sodass Ehemann, der Architekt Heinz Reifenberg, sie sofort nach Spindlermühle ins Riesengebirge brachte.

Im zweiten Teil berichtet Gabriele Tergit von ihren Reisen nach Berlin und Deutschland ab 1948, vom Wiederfinden alter Freunde, vor allem von politischen Verwicklungen, dem Alltagsleben und der Atmosphäre der Nachkriegsjahre. En passant fließen Erinnerungen ein und Vergleiche mit dem Leben in Großbritannien: An den Engländern schätzte sie eine »wunderbare Menschenbehandlungskunst«, in England entdeckte sie die Gärtnerei für sich. Dort arbeitete sie übrigens bis zur ihrem 88. Lebensjahr ehrenamtlich als Sekretärin für den deutschen Auslands-PEN.

Als die vielleicht schönste Zeit ihres Lebens bezeichnet Gabriele Tergit die sechs Wochen in Arendsee mit ihrem kleinen Sohn Peter, die sie dank eines Kindermädchens dem Schreiben ihres Romans *Käsebieberobert den Kurfürstendam* widmen konnte. Vom Aufstieg und Fall des Volkssängers Käsebieber, der von den Medien als Star gehypt wird, bis die Wirtschaftskrise auch ihn überrollt, erzählt das 1931 bei Rowohlt erschienene Buch, das die Autorin auf einen Schlag berühmt machte und bis heute, oder gerade heute, von ungebrochener Aktualität ist, zudem eine herrlich komische Lektüre. Dank an den Schöffling Verlag, der Gabriele Tergit mit den vorliegenden und folgenden Bänden in Erinnerung bringt. ■■■



Lina Meruane, **Rot vor Augen**. Roman. Aus dem Spanischen von Susanne Lange. Arche-Verlag, Zürich/Hamburg 2018. 202 Seiten, 20 Euro



Cesare Pavese, **Das Haus auf dem Hügel**. Roman. Aus dem Italienischen von Maja Pflug. Mit einem Nachwort von Lothar Müller. Edition Blau, Belletristik im Rotpunktverlag, Zürich. 213 Seiten, 24 Euro

## Infarkt im Auge

### Blindsein als Erkenntnisprozess

Von Ulrich Rüdener

Die chilenische Autorin Lina Meruane hat ein gespenstisches Erlebnis zum Ausgangspunkt ihres Romans gemacht: Was geschieht mit einem Menschen, mit der Wahrnehmung der Welt und den engsten Beziehungen, wenn er plötzlich das Augenlicht verliert, nichts oder fast nichts mehr sehen kann. Ihre Protagonistin in *Rot vor Augen* trägt den Namen Lucina Meruane, genannt Lina. Tatsächlich wollte die preisgekrönte Autorin zunächst eine autobiografische Geschichte schreiben. Schnell aber merkte sie, dass sich die Erzählung verselbstständigte, das Möglichkeitsspiel die Oberhand gewann und ihr Alter Ego eigensinnige Züge entwickelte: Mit der Diagnose konfrontiert, reift in der jungen Frau im Roman etwas Widerständiges. Sie begehrt auf. Aus der Schwäche heraus gewinnt sie zugleich Aufmüpfigkeit.

Ignacio ist der Freund der Heldin. Sie sind noch nicht lange ein Paar, ziehen in eine gemeinsame Wohnung in New York, wo Lina studiert und ihre ersten Schritte als Romanautorin unternimmt. Die Beziehung wird enger, festigt sich – und just in diesem Moment erleidet sie den Infarkt im Auge: Hält die Liebe diese Ungewissheit aus? Auch um diese Frage kreisen die verzweifelten, immer wieder explodierenden Gedanken der Erzählerin. Bald wird aber klar, dass das Blindsein eine Art Erkenntnisprozess in Gang setzt: Das Verhältnis zu den dominanten Eltern in Chile wird ebenso hinterfragt wie das eigene Schreiben, das Chaos im Innern verschränkt sich mit den politischen Umständen im Heimatland und in den USA. Die Angreifbarkeit des Körpers ist zugleich ein Symbol für die einer ganzen Gesellschaft. Meruanes Buch hat etwas geradezu Aufdringliches, und das im besten Sinne: Die Wahrnehmungsfähigkeit und Gereiztheit der Erzählerin, ihre Empfindlichkeit und Bissigkeit, ihre Verletzlichkeit und Gewalt transportieren sich über die Sprache. Das Auge ist ein sensibles, gefährdetes Sinnesorgan – und Meruane gelingt es, die Angriffe auf das Augenlicht ihrer Heldin nicht nur als Krankheitsgeschichte zu erzählen, sondern sie in eine wortmächtige Parabel über das Verhältnis von Ohnmacht und Selbstermächtigung zu verwandeln. ■■■■

## Bis es einen selber trifft

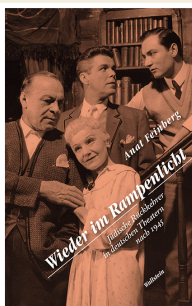
### Zwischen den Fronten

Von Susanne Fritz

Was haben Kriegserklärung und Liebeserklärung gemeinsam? Man werde wie sein Feind, notiert der Autor im Juni 1940 in sein poetologisches Tagebuch *Das Handwerk des Lebens*: Mit seinem Feind steige man auf oder gehe mit ihm unter, werfe ihm dieselben Ungeheuerlichkeiten vor, zu denen man selbst ohne Weiteres bereit sei. Und schließlich beschuldigten beide Parteien sich gegenseitig der Unmenschlichkeit ...

Im Tal, in der Großstadt Turin, wütet unter den Luftangriffen der Alliierten »der Weltuntergang«. Wer kann, sucht Schutz auf den umliegenden Hügeln. Corrado, der Ich-Erzähler des Romans, begrüßt den Krieg zunächst als Ausnahmezustand, der es ihm erlaubt, sich in die geliebten Wälder seiner Kindheit zurückzuziehen. Mit der Gefangennahme Mussolinis und dem Einmarsch der Deutschen erreichen Krieg, Bürgerkrieg und Terror schließlich den letzten Winkel des Landes. Wer hält zu den Faschisten, wer schließt sich der Resistenza an oder versucht einfach nur zu überleben? Ein Leben lang hat sich Corrado sozialen Verbindlichkeiten entzogen. Aktiv zu werden, ohne den Ausgang zu kennen, erscheint ihm unmöglich. Doch jetzt rückt ihm der Krieg unaufhaltsam zu Leibe und auch die vergessenen und überwunden geglaubte Liebe holt ihn ein. Unter den Menschen, die sich schutzsuchend im Gasthaus auf dem Hügel einfinden, ist Cate, eine ehemalige Geliebte. Ihre Beziehung war an seinem Egoismus und seiner Gefühlskälte erstickt. Ihre unverhoffte Wiederbegegnung beunruhigt ihn zutiefst. Ist Cates halbwüchsiger Sohn womöglich von ihm? Sie streitet es ab, doch warum trägt der Junge seinen Namen? Während er die Rolle des Vaters ausprobiert, gepackt vom Wunsch, einmal für einen anderen Menschen da zu sein, treibt die Geschichte sie auseinander, in ein ungewisses Schicksal hinein.

Cesare Paveses bewegendes Buch schöpft aus eigenem Erleben und bekräftigte bei Erscheinen 1948 seinen Ruf als Stimme seiner Generation. Was es über seine literarische Kraft hinaus lesenswert macht, sind die Einblicke in den tiefgreifenden Zwiespalt einer Bevölkerung zwischen den Fronten. Ein vielschichtiges Bild, in dem sich die aktuelle Zerrissenheit Italiens auf frappierende Weise zu spiegeln scheint. ■■■■



Anat Feinberg, **Wieder im Rampenlicht** – Jüdische Rückkehrer in deutsche Theater nach 1945. Wallstein-Verlag, Göttingen 2018. 336 Seiten, 10 Abb., 29 Euro



David Ranan, **Muslimischer Antisemitismus – Eine Gefahr für den gesellschaftlichen Frieden in Deutschland?** Dietz-Verlag, Bonn 2018. 224 Seiten, 19,90 Euro

## Wie Antisemitismus die Menschen zerstört

### Verschiedene Annäherungen an das Thema

Von Jörg Armbruster

Kann man in ein Land zurückkehren, das einen gedemütigt, verfolgt und schließlich verjagt hat, nur weil man Jude ist? Kann man überhaupt wieder Tür an Tür leben mit ehemaligen Nazis, mit ihnen womöglich auf der selben Bühne spielen vor einem Publikum, das kurz zuvor noch dem antisemitischen Hetzer Goebbels zugejubelt hatte? Geht das?

Ja, es geht, auch wenn es große Überwindung kostet. Ausführlich und eindringlich beschreibt die Literaturwissenschaftlerin Anat Feinberg, wie schwer es den 1933 emigrierten jüdischen Theaterleuten gefallen war, nach zwölf Jahren Exil in das Land der Täter zurückzukehren.

Rund 200 jüdische TheaterkünstlerInnen machten sich nach 1945 auf den Weg zurück in das von den Alliierten befreite Deutschland. Im Exil hatten sich die meisten der vor 1933 oft gefeierten SchauspielerInnen als Tellerwäscher, Butler, als Bürstenverkäufer oder Köche durchschlagen müssen, gepeinigt von »einer irren Lebensangst«, wie der einst bejubelte Schauspieler Fritz Kortner gestand. Drei Viertel der jüdischen Bühnenkünstler, die sich zum Beispiel in New York niedergelassen hatten, fanden dort kein Engagement, schreibt Feinberg. Kein Wunder also, dass sich die meisten – trotz aller Bitterkeit – an die Hoffnung geklammert hatten, eines Tages wieder in ihre »Sprachheimat« zurückkehren zu können.

Als es dann endlich so weit war, kam die nächste Enttäuschung. »Fassungslos« sei sie »vor der Gefühllosigkeit der Menschen« gestanden, bekannte die Schauspielerin Steffie Spira. Ein anderer stellte lapidar fest, die Rückkehr sei schwieriger gewesen als die Flucht. »Wir haben von nichts gewusst«, gehörte zu den Standardausreden der Deutschen. Selbst antisemitische Hetze flog einigen Remigranten schon bald wieder um die Ohren.

Den zweiten Teil ihres Buches widmet sie detailreich Porträts von vier Rückkehrern, jedes ist zugleich ein Spiegel der bundesrepublikanischen Nachkriegsgesellschaft. Neben dem begnadeten Ernst Deutsch, der große Erfolge am Theater feiern konnte, etwa die verstörende Geschichte des Stuttgarter Theaterdirektors Claudius

Kraushaar, der bis zu seiner Enteignung 1934 eines der erfolgreichsten privaten Theater geleitet hatte, das immer noch bespielte Alte Schauspielhaus in Stuttgart. Was Anat Feinberg über den Fall Kraushaar an Informationen zusammengetragen hat, dokumentiert eine frühe Nachkriegsschande dieser Stadt: Der Enteignete wollte natürlich sein Eigentum zurück, doch statt diese Selbstverständlichkeit großzügig umzusetzen, verzögerte Stuttgarts »neualte« Bürokratie unter Leitung des heute noch verehrten OB Arnulf Klett mehrere Jahre die Restitution des Eigentums, offensichtlich um den rechtmäßigen Besitzer zu zermürben.

*Wieder im Rampenlicht* ist daher mehr als nur ein Rückblick auf eine bislang noch nicht erzählte Theatergeschichte. Man sollte es auch als Ausblick lesen, zeigt es doch, wie Antisemitismus Menschen zerstört, wenn er nicht rechtzeitig bekämpft wird.

Da ergänzt es sich bestens, dass zur gleichen Zeit eine andere wissenschaftliche Untersuchung zu diesem Thema erschienen ist. Den in Israel geborenen, unter anderem in Berlin lehrenden Politikwissenschaftler David Ranan interessierte die Frage, ob es tatsächlich unter in Deutschland lebenden Muslimen mehr Antisemitismus gibt als unter Nicht-Muslimen. Um das herauszubekommen, hat Ranan mit rund 70 Muslimen lange Interviews geführt und kommt zu dem Ergebnis: Es gebe zwar den islamistischen Antisemitismus, doch nicht jede Feindseligkeit eines Moslems gegenüber Juden solle als antisemitisch gewertet werden. Das sei zu einfach, schreibt er: »Sie sagen Juden und meinen damit ›Israelis‹«. Selbst Beschimpfungen wie »Kindermörder Israel« könne man auf die israelische Gewalt in den besetzten Gebieten beziehen, müsse man also nicht zwingend als antisemitischen Ritualmord-Vorwurf verstehen. Der Nahost-Konflikt schüre Hass zwischen den Parteien, der häufig von israelischen Organisationen in Antisemitismus umgedeutet und so missbraucht werde, schreibt er.

Ranan hat in aufgeregten Zeiten einfach seinen Gesprächspartnern zugehört. So gelingt ihm in seinem Buch *Muslimischer Antisemitismus* eine nachdenkswerte, da differenzierte Darstellung dieses Themas, auch wenn es nicht immer leichtfällt, jede Facette seiner Analysen nachzuvollziehen. Besonders jene Zeitgenossen, die schnell, vielleicht auch gerne Muslime des Antisemitismus beschuldigen, sollten dieses Buch lesen. ■■■



Mary Shelley, **Streifzüge durch Deutschland. Reiseberichte.** Hrsg., übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Michael Klein. Morio Verlag, Heidelberg 2018. 200 Seiten, 19,95 Euro



Katharina Mahrenholtz und Dawn Parisi (Illustration), **Luftikus und Tausendsassa. Verliebt in 100 vergessene Wörter.** Duden-Verlag, Mannheim 2018. 160 Seiten, 15 Euro

## Land der Verzauberung

### Brot und Bratkartoffeln schmecken

**Von Dorothea Keuler** Imagination, Vorstellungs- und Einbildungskraft – das sind die Schlüsselbegriffe in Mary Shelleys Schilderung ihrer *Streifzüge durch Deutschland* in den Jahren 1840 und 1842. Und so darf man beim Lesen alles miterleben, wie es die Autorin selbst erlebte: »rasante« Fahrten mit der Eisenbahn, spektakuläre Landschaften am Rhein, im Schwarzwald, in der Sächsischen Schweiz, einen kuriosen Kuraufenthalt in Kissingen, eine Hitzewelle in Dresden, eine Stippvisite in einer Berliner Eisengießerei. Die Wartburg und andere geschichtsträchtige Orte lösen philosophische Betrachtungen aus, Besuche in den Museen der Kunstmetropolen regen zu profunden Gedanken über Schönheit und Transzendenz an. Gut ist alles, was die Phantasie beflügelt und durch wechselnde, ständig neue Eindrücke die Inspiration weckt. Die unvermeidlichen Reisekatastrophen werden mit nobler Gelassenheit weggesteckt.

Shelley ist keine Entdeckerin mehr wie 1814, als sie mit ihrem späteren Mann, dem Dichter Percy Bysshe Shelley, auf den Kontinent durchbrannte und eine Rhein-fahrt ein riskantes Wagnis bedeutete. Drei Jahrzehnte später lockt die Rheinromantik Heerscharen gut betuchter Reisender an. Dank modernster Verkehrsmittel – Eisenbahn und Dampfschiff – floriert der Tourismus. Auch die Autorin des *Frankenstein*, die mit ihrem erwachsenen Sohn unterwegs ist, reist unter komfortablen Umständen. Ihre *Travelogues* verfasst sie in Briefform. Solche Reisebeschreibungen sind populär: keine faktenstrotzenden Handbücher, sondern persönlich gefärbte Schilderungen, gerade auch von Frauen – als deutsche Kolleginnen wären Ida Hahn-Hahn und Fanny Lewald zu nennen.

In Mary Shelleys vorliegendem Band der *Travelogues*, der sich auf Deutschland beschränkt, tut sich ein recht merkwürdiger Kontrast auf: Romantik und Geistesgröße auf der einen Seite, auf der anderen das prosaische Alltagsleben und die seltsamen Gepflogenheiten der Deutschen. Das zu frühe, zu lange Mittagessen, die frühe Bettzeit mache die Deutschen schwerfällig. Und das ewige Tabakrauchen! Oft muss sie mehr Sauberkeit in der Unterkunft anmahnen, »kein reinliches Volk«, die Deutschen, findet sie. Aber das Brot schmeckt gut. Und die Bratkartoffeln auch. ■■■

## Stelldichein mit der Sprache

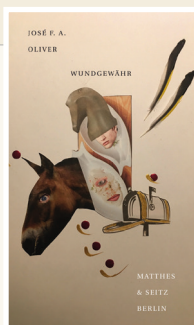
### Warum es sich lohnt, vergessene Wörter auszugraben

**Von Karin Kontny** Sprache wandelt sich. Neue Wörter werden geboren. Andere verschwinden, weil das, wovon sie sprechen, heute so nicht mehr gesagt würde. Schon lange gibt es Verlage, die aus schwierigen Texten – gerne auch aus Klassikern – »alte« Wörter oder sogar ganze Sätze streichen. Schade eigentlich. Oder, wie Arno Schmidt 1963 in einem Aufsatz meinte, »eine Naivität«, mehr noch: »eine Frechheit«.

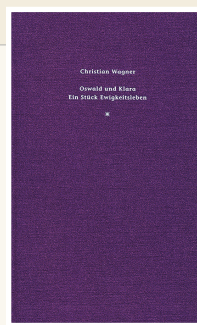
Ganz so hart formuliert es Katharina Mahrenholtz in *Luftikus und Tausendsassa* nicht. Sie will locker und leicht und ohne moralischen Zeigefinger die Lust an längst vergessenen Wörtern wie Schabernack, Stelldichein oder Vagabund wieder wecken. Die Zeichnungen der Hamburger Buchgestalterin und Illustratorin Dawn Parisi lockern die Wortsammlung auf und verjüngen sie optisch. Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist eine Art bewusst niederschwelliges Buch, das kurz, knapp und oft mit einer Prise Humor Hintergründe zur Worterkunft und Bedeutung gibt. Zusätzlich informiert es über Synonyme, verwandte Wörter und den Gebrauch des jeweiligen Wortes. Leidenschaftlich formuliert Mahrenholtz bisweilen Plädoyers, warum ein Wort unbedingt wieder verwendet werden sollte, und sucht es so aus der Grabkammer des Vergessens zu retten.

Auch wenn ein Wort wie etwa Blaustrumpf (gelehrt wirkende Frau, die zugunsten der geistigen Arbeit die typisch weiblichen Eigenschaften verdrängt hat) nun wirklich nicht mehr in die heutige Zeit passen mag – die Geschichte hinter diesem dann doch etwas überkommenen Schimpfwort ist einfach lesenswert und alles andere als Firlefanz (Unsinn). Überhaupt klingen viele der aufgeführten Wörter so schön, dass man sie zumindest einmal in den Mund genommen und langsam und genüsslich ausgesprochen haben muss. Etwa spornstreichs (unverzüglich) oder blümerant (sich übel fühlen).

Der Feuilletonist Fritz Raddatz meinte, »es sei ein ganz großer Radiergummi über das kulturelle Gedächtnis hinweggegangen«, jeden Tag würde »mehr ausradieren«, hätte sich wahrscheinlich über dieses Stelldichein (Rendezvous) mit der Sprache gefreut und dem Buch den Stempel Tausendsassa verpasst: Multitalent. ■■■



José F. A. Oliver, **wundgewähr**.  
Gedichte. Matthes & Seitz, Berlin  
2018. 222 Seiten, 24 Euro



Christian Wagner, **Oswald und Klara. Ein Stück Ewigkeitsleben**. Hrsg. von Harald Hepfer, Axel Kuhn und Andrea Wieck. Christian Wagner Gesellschaft, Warmbronn 2018. 127 Seiten, 14 Euro

## Schwindelerregend viel geboten

### Neues vom andalusischen Schwarzwälder

Von Wolfgang Menzel

Ein gewagter Vergleich wäre es, ihn den 4x4 unter den Lyrikern zu nennen, doch nicht falsch. Wie ein robustes, doch zugleich hochsensibles Allrad-Vehikel wühlt José F. A. Oliver sich durchs Sprachgelände, tiefe Spuren hinterlassend. Seit über dreißig Jahren traktiert er die Sprache(n), legt verborgene Sinn-schichten frei, (er)findet Wörter, Bedeutungen und Zusammenhänge, mit gewaltigem – nie gewalttätigem – Drehmoment übertragen auf die beiden Antriebsachsen: An der einen greifen die spanische Literatursprache und das Andalusische aus der Herkunftsregion seiner Eltern, an der anderen sein »eigendeutsch« und das Alemannische seines Geburtsortes Hausach.

In schöner Aufmachung ist nun sein zwölfter Band erschienen, überraschend umfangreich mit 166 Gedichten. Das in Olivers früher Lyrik noch präsente Alemannische ist »von der Zuger altstadt ausbetrachtet« nur noch »s putzgerupfte einer zagen morgenente«. Ausgependelt werden in *wundgewähr* Spanisch und Deutsch, gelegentlich auch Englisch, die »direct poems« sind bemerkenswerte politische Zeitkommentare.

Im »pro log oder ist prólogo weniger lüge?« thematisiert Oliver seine Herkunft und sein (literarisches) Lebenskonzept der »e/migration«. Über das programmatische Gedicht »sprachver:wortung« – »so eigendeutsch ist meine dichtung/so eigen-/brotlerlich/so eigensinnlich eigen« – und einige Widmungsgedichte (leitmotivisch das Zitat »Leben ist Verwundung« von Silke Scheuermann) greift er aus in eine Sprach- und Gefühlswelt, die ihn in freirhythmischen Versen, die grammatischen und semantischen Strukturen spielerisch-verspielt auflösend, sprachsensibel durch reale, imaginäre, surreale Orte, äußere und innere Landschaften in einem dreiteiligen Gesang in Dantes »Glutgrund« führt. Olivers leise Verbindung mit Paul Celan ist ebenso spürbar wie seine Verwurzelung in der andalusischen Lyrik der Moderne. Unter neuen Einflüssen baut er seinen Sprachkosmos aus Wortspielen, Fragmentierungen, überraschenden Gegenüberstellungen, topografischen Verschiebungen und Unterbrechungen weiter aus. Wer bereit ist, zuweilen auch das Nichtverstehen auszuhalten, kann bei *wundgewähr* sicher sein, dass ihm viel geboten wird. ■■■

## Ferne Kunde

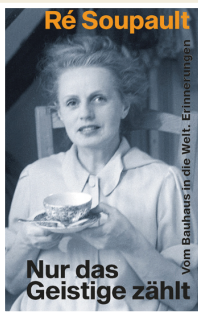
### Christian Wagners Zuversicht

Von Rainer Moritz

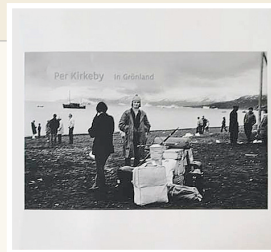
Will man einen Dichter der Vergessenheit entreißen, genügt es nicht, auf die Kanonhüter der Literaturgeschichte zu vertrauen. Es bedarf vielmehr engagierter Bemühungen, um für Gerechtigkeit zu sorgen; es bedarf editorischer Leistungen und Neuauflagen, die zeigen, welche Schätze im Verborgenen schlummern. Der Warmbronner Bauer und Dichter Christian Wagner, der – die Formel beinhaltet viel schulterklopfende Geringschätzung – als »Bauerndichter« um 1900 verehrt wurde und nachgeborene Kollegen wie Thomas Bernhard, Hermann Lenz oder Wulf Kirsten begeisterte, darf post mortem auf die sich intensiv um sein Werk kümmernde Warmbronner Gesellschaft zählen, die in eleganten, gut erläuterten Ausgaben wichtige Schriften Wagners neu ediert.

Post mortem? Ja, auch darum geht es in der Prosa- und Lyriksammlung *Oswald und Klara*, die 1897 unter dem Haupttitel *Neue Dichtungen* im Heilbronner Verlag Schröder & Co. erschien und gegen Wagners Willen auch die Sammlung *Herbstblumen* enthielt. Konzipiert als Hommage und gleichsam »Wiederbelebung« seiner 1892 verstorbenen zweiten Frau Nane, entwickelt der Band ein schillerndes Bild der Welt und des Kosmos, schöpft Trost aus den Gedanken an ewige Wiederkehr und Reinkarnation, gibt »ferne Kunde« von fernsten Zeiten und Räumen und klinkt sich, wie Andrea Wieck in ihrem informativen Vorwort schreibt, ein in die Ende des 19. Jahrhunderts florierende Science-Fiction-Literatur. Mit technischen Spekulationen, wie sie etwa H. G. Wells in seiner *Zeitmaschine* anstellte, hat Wagner freilich nichts im Sinn – wiewohl er, wenn er über ferne Planeten nachsann, danach strebte, in naturwissenschaftlicher Hinsicht nicht schnell widerlegt werden zu können.

*Oswald und Klara* ist so ein von Zuversicht bewegtes Stück Literatur, das die Einbettung des Einzelnen in die ewige Naturgeschichte beschreibt und somit gleichzeitig dem durch den Tod auseinandergerissenen Liebespaar die Gewissheit gibt, in anderen Sphären und Formen wieder zusammenzufinden. Und ganz nebenbei enthält dieses fein- und eigensinnige Werk einige von Wagners schönsten Gedichten, etwa die »Erinnerungen hinter der Erinnerung«. ■■■



Ré Soupault, **Nur das Geistige zählt. Vom Bauhaus in die Welt.** Erinnerungen. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2018. 237 Seiten, 22,80 Euro



Per Kirkeby, **In Grönland. Mitteilungen aus einem halben Jahrhundert.** Mit 11 Radierungen des Künstlers. Kleinheinrich Verlag, Münster 2017. 220 Seiten, 49 Euro

## Im Transformationskleid

Mode, Fotografie, Übersetzungen

Von Helmut Böttiger

Die 1901 geborene und 1996 gestorbene Ré Soupault hat eine Biografie, die alles umfasst, was es im 20. Jahrhundert an historischen Katastrophen und privaten Turbulenzen geben konnte. Schon deshalb sind ihre fragmentarischen »Erinnerungen« ein aufschlussreiches atmosphärisches Zeugnis.

Geboren als Erna Niemeyer in einer bürgerlichen Familie in Pommern, studierte sie ab 1921 am Bauhaus in Weimar, in seiner mythischen Gründungsphase. Sie heiratete den windigen, umtriebigen Dadaisten Hans Richter, von dem sie sich aber bald wieder trennte. Als Modejournalistin zog sie nach Paris und erregte Aufsehen mit ihrem Prêt-à-porter-Studio, entwarf Hosenröcke und ein legendäres »Transformationskleid«, das sich vom Tageskleid mit kleinem Kragen in eine Abendrobe verwandeln ließ. Sie nannte sich jetzt Ré und verkehrte in den Kreisen der Bohème. Man Ray porträtierte sie und auf einem Empfang der sowjetischen Botschaft lernte sie den Surrealisten Philippe Soupault kennen, den sie heiratete, auf diversen Reportagereisen als Fotografin begleitete, sich über Jahre hinweg von ihm aber auch trennte. Besonders eindringlich geschildert werden der jahrelange Aufenthalt in Tanger, der Zweite Weltkrieg und die permanente Flucht vor den Nazis.

Welche Probleme im Zusammenleben mit Philippe Soupault auftraten, wird ausgespart, wie überhaupt Psychologisches vollkommen fehlt. Es geht hier nicht um einen reflektierten, in sich geschlossenen Rückblick. Der umsichtige Herausgeber Manfred Metzner hat die Erinnerungen der Autorin aus verschiedensten Skripten zu einem fortlaufenden Text arrangiert, dessen mündlichen Charakter man bemerkt. Dadurch vermittelt das Buch auf solch unmittelbare Weise ein Zeitgefühl, wie man es selten erlebt. Die Aufbruchstimmung am frühen Bauhaus etwa, oder das Leben von der Hand in den Mund als freischaffende Künstlerin in Berlin und Paris. Es sind nur Schlaglichter, höchst subjektive Momentaufnahmen, viele Zusammenhänge werden nur angerissen. Manchmal möchte man viel mehr wissen. Dennoch erweisen sich diese Erinnerungen insgesamt als eine ungewöhnliche kulturhistorische Quelle und Ergänzung der vorliegenden Fotobände. ■■■■

## In Polarforschertradition

Reise, Bewegung, Wind und Wetter

Von Andreas Kohm

Da steht er. Lächelt. Schemenhaft, wie in Nebel gehüllt, neben sich andere Gestalten, einen Berg aus Gepäckstücken, dahinter nur zu ahnen das Meer, eine Bucht, Berge, Packeis, ein Schiff, tiefe Wolken. Fotografiert in Schwarzweiß.

Er, der dänische Künstler Per Kirkeby, der im Mai mit 79 Jahren gestorben ist, sodass dieses opulente Buch zum Vermächtnis wird. Als eine Entdeckungsreise dorthin, wo persönliche Erinnerungsschichten und geologische Formationen sich berühren, durchdringen, ineinander übergehen, wo die Lehre von der Erde sich mit Gesteins- und Bodenmorphologie, Gletschern und Gewässern dem menschlichen Lebensweg einzeichnet und ihn mit Erlebnissen, Erfahrungen und Bildern begründet. Die »Eisbärangst«, »das weiße angsterfüllte Nichts« oder das spartanische Zusammenleben mit anderen an diesem kargen, oft lebensfeindlichen Ort. All das prägte Kirkebys Selbstbewusstsein – auch und gerade als Künstler – und kulminierte immer wieder in der ästhetischen, letztlich erkenntnistheoretischen Frage: »Aber sehen wir, was wir sehen?«

An insgesamt zwölf Grönland-Expeditionen nahm Per Kirkeby von 1956 bis 2011 teil und neben seinen Tagebuchaufzeichnungen und rückblickenden Reflexionen sind es zahlreiche Fotografien und elf Radierungen, die auf eigenwillige Weise von dieser Suche nach dem Kern der Dinge berichten. Als Geologiestudent in der vermessenden Feldforschung zu anfangs, später auch als künstlerischer Begleiter sieht er sich in einer langen Polarforschertradition und ihren Versuchen, die sichtbare »Beschaffenheit der Welt« zu übersetzen, sei es in wissenschaftliche Theorien oder zeichnerische Dokumentation. Doch der Zweifel blieb ihm und wurde zur künstlerischen Antriebskraft: Das Grundlegende ist die Beobachtung in der Natur, das intuitive Erfassen der formenden, zumeist unsichtbaren, im Laufe der Zeit »verborgenen Kräfte«. Wo Kirkeby hoffte, in einen neuen malerischen Raum vorzustoßen, träumt er noch einmal von einem fast mystischen »Schauen«: »Ich glaube an die Beobachtung als Wirklichkeit. Die Wirklichkeit ist auch alle Fehler. Die Synthese entsteht aus Reisen und Bewegung und wechselndem Wind und Wetter.« ■■■■

**Gediegener Spott**

Bilder aus Krähwinkel. Bis 2.9. Museum für Kunst und Technik des 19. Jhdts. **Baden-Baden**

**Mörike elementar**

Ausstellung zur Bedeutung der vier Elemente in seinem Werk. Bis 22.7. Stadtmuseum **Fellbach**

**Die Manns am Bodensee**

Ausstellung des Forum Allmende zu überraschenden Begegnungen. Bis 16.9. Hesse Museum **Gaienhofen**

**»Wie ein fruchtbarer Regen nach langer Dürre...«**

Buchkunst des frühen 20. Jhdts. in Deutschland. Bis 10.2.2019. Universitätsbibliothek **Heidelberg**

**Liebe und Revolution**

Hedwig Lachmann und Gustav Landauer zwischen Kunst und Politik. Bis 2.9. PrinzMaxPalais, **Karlsruhe**

**Schweizerreise**

Johann Peter Hebel unterwegs als Aufklärer. Bis 2.9. Dreiländermuseum **Lörrach**

**German Fever**

Beckett in Deutschland. Bis 14.10.

**Die Erfindung von Paris**

Paris-Bilder deutscher AutorInnen wie Kracauer, Benjamin, Celan, Undine Gruenter. Bis 31.3.2019. Literaturmuseum der Moderne, **Marbach a.N.**

**Satirische Federn diesseits und jenseits des Rheins**

Comics und Illustrationen von Claire Bretécher und Franziska Becker. Bis 5.8. Smplicissimus-Haus **Renchen**

**Good Night Stories for Rebel Girls**

Frauenporträts internationaler Illustratorinnen. Bis 31.7.

**Graphisches Gezwitscher**

Zeichnungen und Collagen von Heinrich Steinfest. 3. bis 28.7. Stadtbibliothek **Reutlingen**



Foto: © Burkhard Riegiels

**Literatur zum Anfassen**

Bekannte Dichter und Dinge des täglichen Lebens. Bis 30.9. Museum der Stadt **Schopfheim**

**Speed Reading**

Installation von Sebastian Schmiege. Bis 11.8. Stadtbibliothek **Stuttgart**

und nebenan:

**Das Tagebuch**

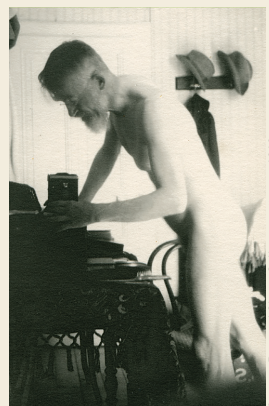
Wie Otto Frank Annes Stimme aus Basel in die Welt brachte. Bis 8.8. Jüdisches Museum, **Basel**

**Visionen in der deutschen Aufklärung**

Ausstellung über zentrale Entwicklungen im 18. Jhd. Ab 6.7. Gleim-Haus, **Halberstadt**

**In Szene gesetzt**

George Bernhard Shaw und die Fotografie. Bis 9.10. Günter-Grass-Haus, **Lübeck**



George Bernard Shaw, Selbstporträt, um 1910

**Herzensheimat**

Das Lübeck von Heinrich und Thomas Mann. Bis 18.11. Buddenbrookhaus, **Lübeck**

**Ins Blaue**

Die Literaturgeschichte der Natur. Bis 7.10. Literaturhaus **München**

**Du bist Faust**

Goethes Drama in der Kunst. Bis 29.7. Kunsthalle, **München**

**Faust-Welten**

Goethes Drama auf der Bühne. Bis 2.9. Deutsches Theatermuseum, **München**



Foto ©: Oliver Bodmer

**Summende Staatenbauer und pikende Plagegeister**

Insekten und Spinnentiere in Kinder- und Jugendbüchern. Bis Oktober. Intern. Jugendbibliothek, **München**

**Evas Töchter**

Münchener Schriftstellerinnen und die moderne Frauenbewegung 1894 bis 1933. Bis 16.9. Monacensia, **München**

**Beat und Kalter Krieg**

Deutsch-amerikanische Literaturbeziehungen 1958 bis 1968. Bis 30.9. Literaturarchiv **Sulzbach-Rosenberg**

**Vater und Sohn**

Bildgeschichten von e. o. plauen und Ulf K. Bis 1.7.

**Staying Alive**

Bildererzählungen von Merav Salomon. Bis 2.9. Burg Wissem. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**

**Allerlei Mitgeschicktes**

Briefe an Goethe und ihre Beilagen. Bis 22.7. Goethe- und Schiller-Archiv, **Weimar**

**Berg, Wittgenstein, Zuckerkandl**

Zentralfiguren der Wiener Moderne. Bis 17.2.2019. Literaturmuseum **Wien**

**Schatzkammer des Wissens**

650 Jahre Österreichische Nationalbibliothek. Bis 13.1.2019. ÖNB, **Wien**

**Kleine artige Kupfer**

Buchillustrationen im 18. Jhd. Bis 5.8. Herzog August Bibliothek, **Wolfenbüttel**

**Blind Spot**

Fotografien und Texte von Teju Cole. Bis 29.7.

**The Jewishness of Mr. Bloom**

Jüdische AutorInnen und VerlegerInnen im 20. Jahrhundert. 23.8. bis 16.9. Strauhof, **Zürich**

**Hörfunk****SWR2**

Mo – Fr 14.30 Uhr

**Fortsetzung folgt:**

**Bis 9.7.** »Die Lieferantin« von Zoë Beck, gelesen von Doris Wolters;

**10. bis 13.7.** »Mackintosh« von William Somerset Maugham, gelesen von Volker Risch;

**16.7.** »Wie ich die Dinge sehe« von Truman Capote, gelesen von Charles Wirths;

**17.7. bis 7.9.** »Die Katze und der General« von Nino Haratischili (unveröff.), gelesen von Peter Kaempfe u.a.; dazwischen:

**1.8.** »Die griechische Tänzerin« von Arthur Schnitzler, gelesen von Ernst Konarek



Frauen in der Literatur



# DIE SCHÖNSTEN SEITEN DES SOMMERS

Mehr als 200 Veranstaltungen für Groß und Klein in ganz Baden-Württemberg. Mai – Oktober 2018. Das komplette Programm: [www.literatursommer.de](http://www.literatursommer.de) #literatursommer

Eine Veranstaltungsreihe der



# Die Manns am Bodensee

13.5. bis 16.9.2018



HESSE MUSEUM GAIENHOFEN  
Hermann Hesses 1. Haus – Kunst – Literatur

Hesse Museum Gaienhofen  
Kapellenstraße 8 · 78343 Gaienhofen  
[www.hesse-museum-gaienhofen.de](http://www.hesse-museum-gaienhofen.de)  
Dienstag – Sonntag 10 – 17 Uhr



# Neu im TVV-Verlag

Felicitas Günther  
**Schaustücke der Literatur?**  
Archivarische und museale  
Praktiken der Werkkonstituierung

Mit einem Nachwort von Hermann Bausinger

Felicitas Günther  
**Schaustücke der Literatur?**  
Archivarische und museale  
Praktiken der Werkkonstituierung

Untersuchungen des  
Ludwig-Uhland-Instituts der  
Universität Tübingen  
Band 121 – 2018 – 308 Seiten  
ISBN 978-3-932512-95-7

25,00 Euro  
TVV-Mitglieder:  
16,25 Euro

Erhältlich im Buchhandel  
oder direkt beim Verlag:  
[www.tvv-verlag.de](http://www.tvv-verlag.de)

Untersuchungen | Band 121  
LUDWIG-UHLAND-INSTITUT FÜR EMPIRISCHE KULTURWISSENSCHAFT



Was geschieht mit den Besitztümern eines Autors, wenn dessen Wohnhaus posthum zur literarischen Gedenkstätte umfunktioniert wird? Felicitas Günther analysiert die Aushandlungsprozesse um Gegenstände aus dem Lebensumfeld Ernst Jüngers, wenn sie zu Nachlass-, Archiv- und Ausstellungsobjekten gemacht werden. Das Deutsche Literaturarchiv Marbach mit dem Literaturmuseum der Moderne sowie das Jünger-Haus in Wilflingen bilden das Untersuchungsfeld der Studie. Ein innovatives Forschungsdesign liefert neue Einsichten zur Kategorie des literarischen Werks aus kulturwissenschaftlicher Perspektive und zeigt, wie Stahlhelme und Sanduhren zu Materialien der Literatur und vom Stückwerk zum Werkstück werden.

tvv. Tübinger Vereinigung  
für Volkskunde e.V.

[www.tvv-verlag.de](http://www.tvv-verlag.de)

[www.schillerstadt-marbach.de/  
literatursommer](http://www.schillerstadt-marbach.de/literatursommer)

Frauen  
in der Literatur  
**FAMILIEN-  
GESCHICHTEN**  
in Marbach am Neckar



**LITERATUR**  
Sommer2018

Stadtbücherei Marbach: **23.07.2018, 20 UHR**

**UTA-MARIA HEIM LIEST**  
aus „Heimstadt muss sterben“

Open Air vor dem Rathaus: **27.07.2018, 20 UHR**

**ANNA KATHARINA HAHN LIEST**  
aus „Das Kleid meiner Mutter“

Open Air vor dem Rathaus: **28.07.2018, 20 UHR**

**SCHILLERS FRAUENGESTALTEN**  
Die Lesung ergründet Schillers Frauenbild

Open Air vor dem Rathaus: **29.07.2018, 18 UHR**

**get shorties AUF TOUR IN MARBACH**  
Die kabarettistisch-literarische Lesebühnenshow



Eintritt frei



[schillerstadt marbach](http://www.schillerstadt-marbach.de)



graphikunddesign.de Foto: fotoping-fotolia.de

## Lesen Sie?



Foto: Patricia Sigerist

**Diesmal nachgefragt bei der langjährigen Leiterin des Kulturamtes Fellbach Christa Linsenmaier-Wolf**

**Was lesen Sie gerade?**

Julian Barnes, *Der Lärm der Zeit*, Marion Poschmann, *Die Kieferninsel*, April Ayers Lawson, *Jungfrau*.

**Wie finden Sie Ihre Lektüre? Im Feuilleton, in der Buchhandlung, durch Tipps von Freunden?**

Auf all diesen Kanälen, häufig auch im Lesenswert Magazin des SWR2.

**Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?**

*Teddys Schulgang* konnte ich mit vier Jahren auswendig und hab so getan, als ob ich es vorlesen könnte. Aber im Ernst: Ein starkes Erlebnis war Jahre später *Oliver Twist* in einer Jugendbuchfassung.

**Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?**

Eine/r wäre zu wenig. Deshalb Eduard Mörike (Gedichte), Joseph Roth, Robert Walser, William Faulkner, Elsa Morante (*La Storia*), Richard Ford, Péter Nádas (*Buch der Erinnerung*) u.a.

**Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?**

Gottfried Keller, *Der Grüne Heinrich*, Robert Musil, *Der Mann ohne Eigenschaften* (und dann zu Ende), alle Romane Franz Kafkas.

**Lesen Sie täglich in einem Buch?**

Ja.

**Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?**

David Grossman, *Kommt ein Pferd in eine Bar*, Richard Ford, *Zwischen ihnen*, James Salter, *Lichtjahre*.

**Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?**

Die fabelhafte Historisch-Kritische Ausgabe der Werke Eduard Mörikes. Schade, dass der Kommentarband zu den Gedichten noch fehlt.

**Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen? Warum?**

Brigitte Kronauers *Der Scheijk von Aachen* ist großartig erzählt und steckt voll subtiler Gesellschaftskritik, etwa am Braunkohle-Tagebau Garzweiler.

**Haben Sie einen Lieblingsverlag?**

Vielleicht Hanser Berlin.

**Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?**

Unvergesslich Volker Schlöndorffs »Die Blechtrommel« nach Günter Grass.

**Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?**

Bei Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* bin ich bislang über Band 1 nicht hinausgekommen. Das muss sich ändern.

## Wer war's?



Der dritte Roman des diesmal gesuchten Schriftstellers wurde zu einem Weltbestseller – allerdings nicht gleich bei seinem Erscheinen 1925, sondern erst einige Jahrzehnte später durch die dritte Verfilmung. Lediglich Kritiker und KollegInnen wie Ernest Hemingway und T. S. Eliot, Gertrude Stein und Edith Wharton spendeten sofort großes Lob und erkannten in dem Buch eines der wichtigsten Werke der US-amerikanischen Literatur. Geht es darin doch um den amerikanischen Traum eines Aufstiegs vom armen jungen Mann aus dem Mittelwesten zum Millionär, dessen glanzvolle Partys auf Long Island die New Yorker High Society anlocken. Der so dandyhafte wie mysteriöse Gastgeber wird den LeserInnen von einem faszinierten Ich-Erzähler geschildert, der dann auch Augenzeuge der Katastrophe und des tragischen Endes wird.

Die dekadente Atmosphäre der als »Jazz Age« oder »Roaring Twenties« bezeichneten Epoche kannte der gesuchte Autor aus eigenem Erleben. Mit seiner ebenfalls als Schriftstellerin bekannt gewordenen Ehefrau hätte er selbst ein Held seiner Romane gewesen sein können: charmant und gutaussehend, mondän und verschwenderisch, dabei immer mit Geld- und Alkoholproblemen kämpfend.

Hellsichtig hat er die kurz vor 1900 geborenen Zeitgenossen als »lost generation« charakterisiert und formuliert: Seine Generation sei herangewachsen, nur um alle Götter tot, alle Kriege gekämpft, jeden Glauben in die Menschheit zerstört vorzufinden...

Den Erfolg seiner Romane und Kurzgeschichten hat der 1940 gestorbene Autor nicht mehr erlebt – ihre Lektüre lohnt sich bis heute.

Wer war's?

Wir verlosen den Roman des gesuchten Autors unter den Einsendungen der richtigen Lösung bis zum 1. August an die **Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart**.

In Heft 3/2018 hatten wir nach Simone de Beauvoir gefragt, deren Roman *Die Mandarins von Paris* Susanne Kies aus Stuttgart gewonnen hat.

1 so

**CALW**  
Gerbersauer Lesesommer: Auf den Spuren von Hesses Erzählung »Der Zyklon« mit Herbert Schnierle-Lutz. ZOB. 10 Uhr  
**HAUSACH**  
LeseLenz: »Die Revolution von 1918/19«. Michael Serrer im Gespräch mit **Wolfgang Niess**. Rathaus. 16 Uhr

**HAUSACH**  
LeseLenz: »Weltlese«. Ilija Trojanow im Gespräch mit **Dževad Karahasan**. Gärtnerei Burkhardt. 20 Uhr

**HEIDELBERG**  
»Das Buch der hängenden Gärten – Arnold Schönberg und Stefan George«. Mit Truike van der Poel und J. Marc Reichow. Einf. Albrecht Dümling. Betriebswerk. 11 Uhr

**LADENBURG**  
Literaturtage: »Im Feld«. Fahrradlesung nach Ilvesheim mit **Joachim Zelter**. Treffpunkt Schmitt Sanitär. 10 Uhr

**LANGENBURG**  
»Katalonien: Literatur, Land und Leute«. Literaturfrühstück mit Karin FU. Landhaus Drei Birnen, Atzenrod. 9.30 Uhr

**MARBACH A. N.**  
»In fremden Schuhen«. Familiensonntag mit Lesungen und Führungen. Dt. Literaturarchiv. 11 Uhr

**NÜRTINGEN**  
»Rauschzeit«. Lesung mit **Arnold Stadler** und Julius Berger (Cello). Sammlung Domnick. 11 Uhr

**STUTTGART**  
»Den politischen Hass überwinden«. Deutsch-Französischer Salon mit Simone Rist und Peter Hölzle. Merlin. 11 Uhr

**STUTTGART**  
»Hauptstadt des Weltalls und Vagabundenkolonie«. Literarisch in die 1920er Jahre mit Heiko Kusiek. 15 Uhr (info@litspaz.de)

**STUTTGART**  
»Reiselust«. Programm zu Hermann Hesse mit Stefan Österle. Wortkino. 18 Uhr (Wh. 2. u. 23.7.)

2 mo

**HAUSACH**  
LeseLenz: »Ins Erzählen eingehört II«. Robert Renk im Gespräch mit **Sabine Gruber** und **Arno Camenisch**. Stadthalle. 20 Uhr

**STUTTGART**  
»zwischen/lese«. Gespräch über Margaret Atwoods »Report der Magd«. Filderbahnstr. 5. 19 Uhr (Anm. u35@literaturhaus-stuttgart.de)

**STUTTGART**  
»Mansplaining – Wenn Männer mir die Welt erklären«. Lesung mit **Rebecca Solnit**. Mod. Annette Bühler-Dietrich. Literaturhaus. 20 Uhr

**STUTTGART**  
Dark Monday: Themenabend zu »Leaves of Grass« von Walt Whitman. Merlin. 20 Uhr

3 di

**BADEN-BADEN**  
Hugo Balls Lebensrückblick »Die Flucht aus der Zeit«. Vortrag von Hans Burkhard Schlichting. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

**FRIEDRICHSHAFEN**  
»Lesung unterm Apfelbaum«. Mit Ute Greuder (»Ferien auf Saltkrokan«) und Sabine Giebeler (»Auf einem Badesteg«). Schulmuseum. 19 Uhr

**LÖRRACH**  
»Straßburg, ich muss dich lassen«. Texte zum Ersten Weltkrieg und dessen Ende mit Siegfert Kittel. Dreiländermuseum. 18 Uhr

**STUTTGART**  
»Halt dich an deiner Liebe fest«. Programm zu Theodor Storm mit Norbert Eilts. Wortkino. 16 Uhr (Wh. 4. 7. u. 29.7.)

**STUTTGART**  
»Meerjungfrau Undine«. Szenische Lesung mit Brigitte Bausinger, Robert Atzlinger und Chrysi Taoussanis. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

**STUTTGART**  
Lesung der Hermann-Hesse-Preisträgerin **Joana Bator** und ihrer Übersetzerin **Esther Kinsky**. Hospitalhof. 20 Uhr

4 mi

**DITZINGEN**  
»Sommer im Hof«. Lesereihe mit Karlheinz Gabor. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

**HAUSACH**  
LeseLenz: Lesung mit **Tina Stroheker** und **Dogan Akhandi**. Stadthalle. 19.30 Uhr

**HEIDELBERG**  
Literatursommer: »Frauenidentität in der Literatur ab 1970«. Diskussion mit Eleonore Hefner, Franziska Becker u.a. Mod. Angela Wagner. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

**LEINFELDEN**  
»Kämpfe, Kanzler und Kolumnen«. Lesung mit **Sibylle Krause-Burger**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

**MARBACH A. N.**  
»Im Bauch des Wals«. Lesung mit **Paul Nizon**. Mod. Jan Bürger. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

**REUTLINGEN**  
»Autor im Gespräch«. **Heinrich Steinfest** (»Die Büglerin«) zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

**SCHWÄBISCH GMÜND**  
Literatursommer: »Das Leben nach der Totgeburt«. Lesung mit **Andelka Križanović**. Atelier Malerei. 19 Uhr

**STUTTGART**  
»Teehaus, Tanz und Berg der Wahrheit. Zur Geschichte der Weissenburg«. Lesung mit **Klaus Steinke**. Stadtarchiv. 19 Uhr

**STUTTGART**  
»Unter Sternen: Neue Poesie und ihre Wahlverwandschaften«. Lesung und Gespräch mit **Durs Grünbein** und **Dagmara Kraus**. Hospitalhof. 20 Uhr

5 do

**EHINGEN**  
Literatursommer: »Selbstbehauptung durch Literatur – Maria Beig«. Vortrag von Peter Blickle. Franziskanerkloster. 20 Uhr

**HAUSACH**  
LeseLenz: »Lyrik-Symposium«. Mit Marcel Beyer, Marion Kames, Anja Utler und Nico Bleutge. Rathaus. 14.30 Uhr (anschließend Lesung im Most-Maier-Areal, 19.30 Uhr)

**HEIDELBERG**  
»Anmerkungen zu Stefan George«. Vortrag von Michael Buselmeier. Neue Uni, HS 15. 18.15 Uhr

**KARLSRUHE**  
Literatursommer: Esther Stern liest Texte der Karoline von Günderode. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

**LUDWIGSBURG**  
»Belmonte liest und spielt«. Neue Werke und Kompositionen mit **Belmonte**. Villa Barock. 19.30 Uhr

**STUTTGART**  
»Weglaufen? Geht nicht!« Lesung mit **Stefanie Ritzmann**. Mod. Monika Renninger. Hospitalhof. 19 Uhr

**STUTTGART**  
»Wer kauft schon Bücher aus Burkina Faso?«. Lesung mit **Noufou Badou**. Mod. Annette Bühler-Dietrich. Institut français. 19 Uhr

**STUTTGART**  
Mariet Beyer liest »Valentino« von Natalia Ginzburg. Musik Lorenzo Petrocca. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

**STUTTGART**  
»Nachts, weit von hier«. Salon-Lesung mit **Ulrike Schäfer**. Ort bei Kartenkauf. 20 Uhr (www.stuttgarter-schriftstellerhaus.de/schreibt)

**ÜBERLINGEN**  
»Schauergeschichten vom Bodensee«. Von und mit **Oswald Burger**. Städt. Museum. 20.30 Uhr

**WAIBLINGEN**  
»Mein Glück kennt nicht nur helle Tage«. Benefizlesung mit **Gabriele Noack**. Buchhandlung Taube. 19.30 Uhr

**WALDENBUCH**  
Literatursommer: »Künstlerin, Rebellin, Pionierin«. Lesung mit **Adrienne Braun**. Museum Ritter. 18.30 Uhr

6 fr

**CALW**  
Gerbersauer Lesesommer: »Heimkehr nach Gerbersau«. Annette Franziska Kühn und Oliver Mannel lesen aus Hesses Werk, dazu Musik. Landratsamt. 19.30 Uhr

**CALW**  
»Vom Zauber des Gartens«. Weltliteratur mit Anette Ochsenwadel. Zavelstein. 20 Uhr (Anm. 07051 / 936 50)

**HAUSACH**  
LeseLenz: »Wort-Performance«. Mit **Bas Böttcher**. Kulturgarage. 20 Uhr

**KIRCHZARTEN**  
»Wir sagen uns Dunkles – Ingeborg Bachmann und Paul Celan«. Lesung und Gespräch mit **Helmut Böttiger**. Bücherstube. 20 Uhr

**MEßKIRCH**  
»Wer ist der Mensch?« Von Thomas von Aquin bis Nietzsche mit Alfred Denker. Schloss. 19.30 Uhr

**ÖHRINGEN**  
»Der Große Schneidewind«. Lesung mit **Günter Schneidewind**. Hofgarten. 19 Uhr

**STUTTGART**  
»1. Literaturfestival der Buchkinder« (6.–8.7.). Eröffnung mit Präsentationen aus den ersten Workshops. VHS. 17 Uhr

7 sa

**STUTTGART**  
»Bericht aus Normalien«. Rudolf Guckelsberger liest humoristische Texte von Hermann Hesse. Lapidarium. 17 Uhr

8 so

**GÖPPINGEN**  
»Jesus liebt Trans«. Lesung mit **Klaus-Peter Lüdke**. Radiofips Lesebühne. 16 Uhr

**SCHWÄBISCH HALL**  
Peter Lohmeyer liest aus F.C. Delius »Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde«. Adolf-Würth-Saal. 16 Uhr

## STUTTGART

»Geh nach Westen – genieß' die Aussicht dort, wirf die Sorgen fort!« Literarische Führung mit Bernd Möbs und Sergio Vesely. 15 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)

9<sup>mo</sup>

## LUDWIGSBURG

Gespräch über »Auf der Placa del Diamant« von Mercè Rodoreda. Haus Edith Stein. 20 Uhr

## STUTTGART

Hörzeit: SchauspielerInnen in der Literatur. Lesung mit Elke Twisselmann. Stadtbibliothek Münster. 17 Uhr (Anm. 0711 / 216 608 16)

## STUTTGART

»Umstrittene Schwabendichtung – Romantik und Revolution«. Vortrag von **Hermann Bausinger**. Stadtpalais. 18 Uhr

10<sup>di</sup>

## FRIEDRICHSHAFEN

»Lesung unterm Apfelbaum«. Mit Dominik Hartlieb (»Schloss Gripsholm«) und Friederike Lutz (»Lyrik aus aller Welt«). Schulmuseum. 19 Uhr

## MARBACH A. N.

»Paris erzählt!« Lesung mit **Anne Weber**. Mod. Vanessa Greiff. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

11<sup>mi</sup>

## BAD URACH

»Verkaufte Erleuchtung«. Krimilesung mit **Peter Schwendele**. Buchhandlung am Marktplatz. 19.30 Uhr

## DITZINGEN

»Wo das Glück wächst«. Lesung mit **Susanne Oswald**. Internationaler Garten. 16 Uhr

## DÜRNAU

»Gottes Geist an Fils und Alb«. Lesung mit **Christian Buchholz**. Schlosskeller. 19.30 Uhr

## HORB

»Ein Mensch ... Die heiteren Verse des Eugen Roth«. Rezitationsabend mit Burkhard Engel. Berthold-Auerbach-Museum. 19.30 Uhr

## LUDWIGSBURG

»Literatur am Vormittag«. Buchvorstellung mit Ursula Gmähle. Stadtbibliothek. 10.30 Uhr

## REUTLINGEN

Sommerlesung-Auftakt: Renate Hausmann liest »Altes Land« von Dörte Hansen. Einführung Renate Overbeck. Stadtbibliothek. 17 Uhr

12<sup>do</sup>

## HEIDELBERG

»Geburtstag Stefan Georges«. Gedichtlesung mit Einführung durch Roland Reuß. Neue Uni, HS 15. 18.15 Uhr

## HEIDELBERG

»Musik im Kontext«. Texte von Marie Luise Kaschnitz zu Werken von Dieter Schnebel und Eun-Ji Anna Lee. Betriebswerk. 19 Uhr

## KARLSRUHE

»MRX Maschine«. Lesung mit **Luise Meier**. ZKM. 18 Uhr

## STUTTGART

Literatursommer: »Wenn ihr ein Leben wollt, so steht es – Lou Andreas-Salomé«. Szenische Lesung mit Luise Wunderlich u.a. Haus der Heimat. 18 Uhr

## STUTTGART

»Kämpfe, Kanzler und Kolumnen«. Lesung mit **Sibylle Krause-Burger**. Buch im Süden. 20 Uhr

## TÜBINGEN

»Leere Herzen«. Lesung mit **Juli Zeh**. Universität. 18.30 Uhr

## TÜBINGEN

Literatursommer: »Otilie Wildermuth«. Vortrag und Lesung mit Jonathan Schilling. Buchhandlung Gastl. 20 Uhr

## WAIBLINGEN

»Erzählen und erinnern«. Vorstellung eines historischen Romans mit Stefanie Köhler u.a. Haus der Stadtgeschichte. 19 Uhr

## WELZHEIM

»Fräulein Hedy träumt vom Fliegen«. Lesung mit **Andreas Izquierdo**. Klingenmühle. 20 Uhr

13<sup>fr</sup>

## BAD DITZENBACH

»Stauferkind«. Lesung mit **Nicolaus Knoblauch**. Vinzenz-Klinik. 19.45 Uhr

## CALW

Gerbersauer Lesesommer: »Unterm Heumond«. Ulrike Goetz und Rudolf Guckelsberger lesen aus Hesses Werk, dazu Musik. Kloster Hirsau. 19.30 Uhr

## FREIBURG I. BR.

»zwischen/miete«. WG-Lesung mit **Felix Schiller** (»Regionale Konflikte«). Ort NN. 20 Uhr (literaturhaus-freiburg.de)

## KARLSRUHE

»Musik im Kontext«. Texte von Marie Luise Kaschnitz zu Werken von Dieter Schnebel und Eun-Ji Anna Lee. Bad. Landesbibliothek. 19 Uhr

## LUDWIGSBURG

»François Villon«. Musikalisch-literarische Zeitreise mit Rudi Korbelt und Volker Luft. Stadtbibliothek. 19 Uhr

## ROTTWEIL

»Literatur am Vormittag«. Mit Lucy Lachenmaier. Kath. Erwachsenenbildung. 9.30 Uhr (Fs. 20.7.)

## STUTTGART

»Von Bienen und Menschen. Eine Reise durch Europa«. Buchpremiere mit **Ulla Lachauer**. Haus der Heimat. 20 Uhr

## STUTTGART

»Mit Blick auf See«. Salon-Lesung mit **Odile Kennel**. Ort bei Kartenkauf. 20 Uhr (www.stuttgarter-schriftstellerhaus.de/sie-schreibt)

14<sup>sa</sup>

## FREIBURG I. BR.

»Die Jahre im Zoo«. Lesung mit **Durs Grünbein**. Buchhandlung Wetzstein. 20 Uhr

## MEßKIRCH

»Heideggers ›Sein und Zeit««. Sommerseminar (14.–21.7.) mit Alfred Denker und Juan José Garrido Periñán. Schloss (Anm. info@messkirch.de)

## SCHWÄBISCH HALL

»Zwischen den Welten – Nelly Sachs und Selma Lagerlöf«. Es liest Hanna Rieken, dazu Musik. Haus der Bildung. 20 Uhr

## STUTTGART

»Schreibbude«. AutorInnen schreiben live für das Laufpublikum. Stadtbibliothek. 14 Uhr (Fs. 18.8.)

15<sup>so</sup>

## ALLENSBACH

»Fritz Mühlenweg«. Vortrag und Führung mit Monika Leister. Mühlenwegmuseum. 11 Uhr (Wh. 19.8. sowie 26.7. u. 30.8., 18 Uhr)

## BADENWEILER

Literaturforum: »Tschechow und die Religion«. Vortrag von Timofej Fetissow. Marienkapelle. 11 Uhr

## BADENWEILER

Literaturforum: »Tschechow-Gedenkstätten«. Führung mit Elisabeth Hartmann (russ.). Literaturmuseum. 15 Uhr

## CALW

Gerbersauer Lesesommer: Spaziergang durch Hesses »Gerbersau« mit Herbert Schnierle-Lutz. Brunnen beim Hesse-Haus. 10 Uhr

## KNITTLINGEN

»Der Angriff auf das Rückgrat: Gretchen vs. Effi«. Vortrag von Denise Roth. Faust-Archiv. 16 Uhr

## STUTTGART

»Stuttgarter Frauen im Fokus«. Literaturspaziergang mit Alexandra Birkert. 10.30 Uhr (Anm. 0711 / 745 09 31)

## STUTTGART

»Im Bauch der Stadt«. Literaturspaziergang durch den Westen mit Dorothea Baltzer. 11 Uhr (info@litspaz.de)

16<sup>mo</sup>

## STUTTGART

»Mikro-Lesung«. Lesung samt Videoaufzeichnung mit **Lara Hampe**. Stadtbibliothek. 19 Uhr

17<sup>di</sup>

## FREIBURG I. BR.

»Lange Tafel«. Bei Suppe und Brot mit Autoren, Übersetzern und Bücherfreunden. Literaturhaus. 12.30 Uhr

## STUTTGART

»Lodz in der Literatur«. Durch Stuttgarts Partnerstadt mit Manfred Mack und Barbara Stoll. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

## STUTTGART

»Kirchberg«. Salon-Lesung mit **Verena Boos**. Ort bei Kartenkauf. 20 Uhr (www.stuttgarter-schriftstellerhaus.de/sie-schreibt)

18<sup>mi</sup>

## BADENWEILER

Literaturforum: »Roman mit dem Kontrabass«. Musikalische Tschechow-Lesung mit Christian Sutter. Kurhaus. 20.15 Uhr

## HEIDELBERG

Lesung des Brentano-Preisträgers **Philipp Stadelmaier**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

## KARLSRUHE

»Hermine Villinger«. Vortrag und Lesung mit Franziska Joachim u.a. Roncalliforum. 19 Uhr

## MARBACH A. N.

»Lyrik lesen – Gedichte im Gespräch«. Mit Gregor Dotzauer, Maren Jäger u.a. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

## OFFENBURG

»Literarisches Straßburg«. Geführter Ausflug mit Stefan Woltersdorff. 17 Uhr (Anm. vhs-offenburg.de)

## REUTLINGEN

»Vielleicht im Himmel einmal«. Lesung mit **Lea Söhner**. Gesundheitswerk. 19 Uhr

## STUTTGART

»Nordschwarzwald: Literatur, Nationalpark und Grenzsteine«. Busrundreise mit Christel Köhle-Hezinger und Dorothee Kühnel (schwaebischer-heimatbund.de)

## STUTTGART

Literatursommer: »Die neuen Superheldinnen vor und hinter den Kulissen«. Vortrag von Rebecca Haar. Mod. Kathrin Wegehaupt. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

## WALDSHUT-TIENGEN

»Hans Thoma in Bernau«. Vortrag von Jürgen Glocker. Stoll VITA Stiftung. 19 Uhr

# 19<sup>do</sup>

## HEIDELBERG

»Stefan Georges Geheimes Deutschland und Neues Reich«. Vortrag von Helmut Kiesel. Neue Uni, HS 15. 18.15 Uhr

## HEIDELBERG

Verleihung des Brentano-Preises an **Philipp Stadelmaier**. Spiegelsaal. 19 Uhr

## HOHENSTAUFEN

»Stauferkind«. Wanderung und Lesung mit **Nicolaus Knoblauch**. Barbarossakirche. 17 Uhr

## STUTTGART

»Herbstmilch« (Anna Wimschneider). Szenische Lesung mit Barbara Stoll und Katja Uffelman. Lapidarium. 18.30 Uhr

## STUTTGART

»Das süße Leben«. Poetisch-musikalisches Spiel mit Norbert Eilts u.a. Wortkino. 19 Uhr (Wh. 20., 30. u. 31.7.)

## STUTTGART

»50 Jahre 68er – was bleibt?« Diskussion zur Geschichte der Frauenbuchläden mit Doris Hermanns und Friederike Votteler. Weltladen Charlottenplatz. 19.30 Uhr

## STUTTGART

»Krimi an der Bar«. **Olaf Nägele** im Gespräch mit Daniel O. Bachmann. Gedok-Galerie. 20 Uhr

## TÜBINGEN

Literatursommer: »Raus aus der Rolle – Frauenfiguren bei Hesse«. Gegenentwürfe und Weiterführungen von 6 AutorInnen. Hesse-Kabinett. 20 Uhr

TIPP

# 20<sup>fr</sup>

## CALW

Gerbersauer Lesesommer: »Vagabunden-Sehnsüchte«. Anna Greiter und Benedikt Schregle lesen aus Hesses Werk, dazu Musik. Sparkasse Pforzheim. 19.30 Uhr

## OSTFILDERN

»Auf dem Weg zum Amortempel«. Literaturspaziergang mit Götz Schneider und Andrea Hahn. 19.30 Uhr (info@litspaz.de)

## STUTTGART

»Hermann Lenz – 50 Jahre Fremdling und Wanderer in Stuttgart«. Literarische Führung mit Bernd Möbs. 17 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)

## STUTTGART

»Club de lecture«. Monatlicher Literaturtreff (frz.). Institut français. 17 Uhr

# 21<sup>sa</sup>

## STUTTGART

»Gartenglück im Sommer«. Lesung mit Rudolf Guckelsberger, musikalisch begleitet vom Ensemble Tre Colori. Lapidarium. 17 Uhr

# 22<sup>so</sup>

## KARLSRUHE

»Das Fest«. Die literarische Gesellschaft präsentiert Slam Poesie vom Feinsten. Günther-Klotz-Anlage. 16.30 Uhr

## STUTTGART

»Geistige Stäffelesliteraten«. Drei-Burgen-Spaziergang in Mühlhausen mit Andrea Hahn und Oliver Mirkes. 16 Uhr (info@litspaz.de)

# 23<sup>mo</sup>

## MARBACH A. N.

Literatursommer: »Heimstadt muss sterben«. Lesung mit **Uta-Maria Heim**. Stadtbücherei. 20 Uhr

# 24<sup>di</sup>

## MARBACH A. N.

Zeitkapsel 52: »Dem Tag auf den Fersen – Manfred Peter Hein und sein Lebenswerk«. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

## STUTTGART

»Forum für literarischen Austausch«. Offener Treff mit Jutta Weber-Bock. Gedok-Galerie. 19 Uhr

## STUTTGART

»Der uralte Traum vom Fliegen«. Lesung mit **Rainer Wochele** und **Jusuf Naoum**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

## UHINGEN

»Kein Aufwand«. Lesung mit **Andreas Martin Hofmeir**. Schloss Filseck. 20 Uhr

# 25<sup>mi</sup>

## STUTTGART

»Literarisches Hör-Kabinett«. Kurzprosa vorgelesen für blinde und sehbehinderte Menschen. Stadtbibliothek. 14.30 Uhr (Fs. 29.8.)

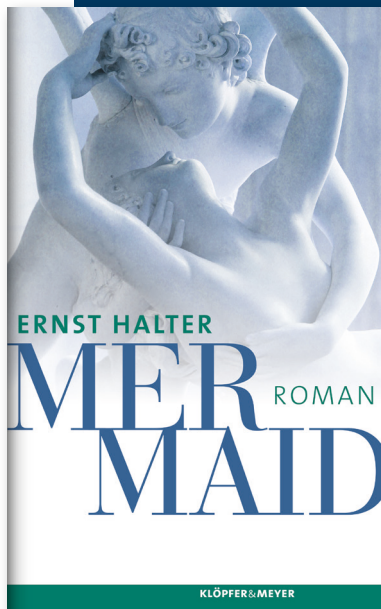
# 26<sup>do</sup>

## HEIDELBERG

»Mein ist die Zeit«. Lyrik und Musik von Hans-Joachim Gelberg und Jutta Gühler (Querflöte). Haus Cajeth. 19 Uhr

## BÜCHER FÜRS DENKEN OHNE GELÄNDER

**Die Liebesrede degeneriert. Sie verkommt zum pornografischen Jargon, der behauptet, »alles« zu sagen – und der aber in nichts-sagender Langeweile endet.**



»Ernst Halters Opus magnum – unerschrocken in der Thematik, risikoreich in der Durchführung. Es gibt nicht nur Altersweisheit und Alterstörheit, sondern auch eine Alterskühnheit. ›Mermaid‹ ist ein Liebesroman, der wie ein Findling in einer Zeit kurz aufflackernder amouröser Geschichten erscheint. Denn hier bricht die Leidenschaft wie eine Sturzflut herein.«  
**Neue Zürcher Zeitung**

»Ernst Halter mit seiner ganz eigenen, unverwechselbaren Sprache!«  
**Süddeutsche Zeitung**

**Ernst Halter · Mermaid · Roman**  
2018, 346 Seiten,  
geb. mit Schutzumschlag und  
Lesebändchen, 28 Euro.  
Auch als eBook erhältlich.

**Vom Radfahren: eine gesellschaftspolitische Parabel von eminenter Wucht und Tragweite. Der Roman einer Besessenheit.**



»Parsifal mit Klickpedalen: Joachim Zelter erzählt von einer Radtour, die zum Höllenritt wird, und macht daraus eine Parabel auf den Zusammenhang von Leiden, Sinnlosigkeit und Erlösung.«  
**Stuttgarter Zeitung**

»Man liest dieses Buch auch als ›Hollandradmutter‹ mit angehaltenem Atem: Eine packende Parabel auf unsere modernen Ablenkungsmanöver vom wirklich Wichtigen.«  
**Norddeutscher Rundfunk**

**Joachim Zelter**  
**Im Feld · Roman einer Obsession**  
2. Auflage 2018, 156 Seiten,  
geb. mit Schutzumschlag, 20 Euro.  
Auch als eBook erhältlich.

**KLÖPFER & MEYER**  
WWW.KLOEPFER-MEYER.DE

**Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe**

**Jörg Armbruster**, Jahrgang 1947, war langjähriger Korrespondent der ARD für den Nahen und Mittleren Osten. Seit 2013 arbeitet er als freier Journalist und Autor. Zuletzt erschien *Willkommen im gelobten Land. Deutschstämmige Juden in Israel*.

**Michael Bienert**, Jahrgang 1964, arbeitet als Kulturjournalist, Autor und literarischer Stadtführer in Berlin. Zuletzt erschien *Döblins Berlin. Literarische Schauplätze* im Verlag für Berlin-Brandenburg.

**Helmut Böttiger**, Jahrgang 1956, lebt als Autor und Literaturkritiker in Berlin. Zuletzt erschien *Wir sagen uns Dunkles. Die Liebesgeschichte zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan*.

**Carola Ebeling**, geboren 1970, arbeitet in Hamburg als Kulturjournalistin, unter anderem für die *taz*, *ZeitOnline* und das *Missy Magazine*, außerdem ist sie in der Programmgestaltung des Hamburger Literaturzentrums sowie als Moderatorin tätig.

**Irene Ferchl**, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Publizistin und Herausgeberin des Literaturblatts. Zuletzt erschienen *Erzählte Stadt. Stuttgarts literarische Orte und Über das Land hinaus. Literarisches Leben in Baden-Württemberg*.

**Susanne Fritz**, geboren 1964 in Furtwangen, lebt als Autorin und Regisseurin in Freiburg i. Br. Für ihre Erzählungen und Romane erhielt sie mehrere Stipendien und Auszeichnungen. Zuletzt erschien *Wie kommt der Krieg ins Kind* bei Wallstein.

**Klaus Hübner**, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor und Literaturkritiker. Er arbeitet am Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) der LMU München in der Redaktion der Zeitschrift *Spiegelungen*.

**Dorothea Keuler**, Jahrgang 1951, lebt in Tübingen. Als Journalistin, Radio- und Sachbuchautorin hat sie sich der Frauengeschichte verschrieben. Zuletzt erschien *Beherzte Schwestern. Südwestdeutsche Klosterfrauen aus sechs Jahrhunderten*.

**Andreas Kohm**, Jahrgang 1966, lebt in Edenkoben und schreibt als Literaturkritiker und Naturjournalist für diverse Medien, außerdem Gedichte und Essays. Er leitet Literaturgespräche und Workshops und arbeitet in der Umweltpädagogik.

**Karin Kontny**, Jahrgang 1976, lebt bei Tübingen und arbeitet als (Kultur-)Journalistin, Reporterin und Autorin. Zuletzt erschien von ihr *Best of Stuttgart. Die 50 Ziele* im Silberburg-Verlag.

**Wolfgang Menzel**, Jahrgang 1960, lehrt Literaturwissenschaft und -didaktik an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe. Zuletzt erschien von ihm das Marbacher Spuren-Heft 111 *Huchel und Joachim auf dem Sulzburger Friedhof*.

**Rainer Moritz**, 1958 in Heilbronn geboren, leitet seit 2005 das Literaturhaus Hamburg. Zuletzt erschien von ihm *Als der Ball noch rund war: Schreckliche, unangenehme und grandiose Fußball-Erinnerungen*.

**Ulrich Rüdenauer**, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.

**Gabriele Weingartner**, 1948 in Edenkoben geboren, lebt als Kulturjournalistin, Literaturkritikerin und Schriftstellerin in Berlin. Zuletzt erschien *Geisterroman* im Limbus Verlag.

**Impressum****Literaturblatt für Baden-Württemberg**  
Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15.11. des Vorjahrs gekündigt wird.

**Herausgeberin und Redaktion:** Irene Ferchl (verantwortlich)  
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart  
Tel. 0711 / 814 72 83, Fax 814 74 67  
info@literaturblatt.de

**Redaktionsassistent:** Isolde Bacher, text\_dienst

**Termine für den Kalender:** Dieter Fuchs  
termine@literaturblatt.de

**Redaktionsbeirat:** Astrid Braun, Christine Brunner, Ulrich Keicher, Dr. Gunther Nickel, Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

**Gestaltung:** r<sup>2</sup> | röger & röttenbacher, Leonberg  
Coverfoto: Jürgen Bauer  
**Anzeigen:** Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)  
Römerstraße 45, 69115 Heidelberg  
Tel. 0160 / 842 26 22  
hk@hanne-knickmann.de  
www.kulturzeitschriften.net  
**Verlag:** S. Hirzel Verlag  
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart  
Tel. 0711 / 25 82-0, Fax 25 82-290

**Geschäftsführung:** Dr. Christian Rotta, Dr. Benjamin Wessinger, André Caro  
**Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel:** S. Hirzel Verlag  
Fritz Wagner  
Tel. 0711 / 25 82-387, Fax 25 82-390  
fwagner@hirzel.de  
**Druck:** W. Kohlhammer Druckerei, Augsburg Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 5/2018 mit den Terminen für September und Oktober ist der 30. Juli.  
[www.literaturblatt.de](http://www.literaturblatt.de)

**HINTERZARTEN**

»Adlerschanze«. Krimipremiere mit **Ingrid Zellner**. VIP-Zelt im Adler-Skistadion. 19.30 Uhr

**STUTTGART**

»Blühender Unsinn«. Gartengeschichten von Goethe bis Gernhardt mit Barbara Stoll und Katja Uffelmann. Lapidarium. 18.30 Uhr

**STUTTGART**

»zwischen/miete«. WG-Lesung mit **Annika Scheffel** (»Hier ist es schön«). Ruhrstr. 11. 20 Uhr

27<sup>fr</sup>**CALW**

Gerbersauer Lesesommer: »Verlobung in Zavelstein«. Martina Volkmann und Florian Ahlborn lesen aus Hesses Werk, dazu Musik. Burgruine. 19.30 Uhr

**HINTERZARTEN**

»Adlerschanze«. Krimilesung mit **Ingrid Zellner**. Skimuseum. 19.30 Uhr

**LUDWIGSBURG**

Literarischer Salon mit Maria Pletinski. Stadtbibliothek. 17 Uhr

**MARBACH A. N.**

Literatursommer: »Das Kleid meiner Mutter«. Open-Air-Lesung mit **Anna Katharina Hahn**. Rathaus. 20 Uhr

**STUTTGART**

»Traurige Freiheit«. Salon-Lesung mit **Friederike Gösweiner**. Ort bei Kartenkauf. 20 Uhr ([www.stuttgarter-schriftstellerhaus.de/sie-schreibt](http://www.stuttgarter-schriftstellerhaus.de/sie-schreibt))

28<sup>sa</sup>**MARBACH A. N.**

Literatursommer: »Schillers Frauengestalten«. Open-Air-Lesung mit Tobias Grauer und Antje Rennie. Rathaus. 20 Uhr

**STUTTGART**

»Lesegarten«. Themenlesungen zu USA, 1968 etc., organisiert von Buch & Plakat. Terrassen Schellenturm. 14.45 Uhr (Fs. samstags bis 1.9.)

**STUTTGART**

»Überall ist Wunderland«. Mario Freivogel liest Ringelnetz, musikalisch begleitet vom Trio Amanti Della Musica. Lapidarium. 17 Uhr

29<sup>so</sup>**BAD TEINACH**

»Geister, Doppelgänger, Detektive, Märchenprinzen« (29.7.–2.8.). Literaturseminar mit Doris Feldmann. Bad-Hotel Therme ([www.literaturferien.de](http://www.literaturferien.de))

**BAD WIMPFEN**

»Mobile Literaten auf Zeitreise«. Literaturspaziergang mit Susanne Blach. 15 Uhr ([info@litspaz.de](mailto:info@litspaz.de))

**BEUREN**

»Verborgene Schönheit – Die Schwäbische Alb«. Lesung und Diashow mit **Thomas Faltn**. Freilichtmuseum. 14 Uhr

**FRIEDRICHSHAFEN**

»Man kennt das ja«. Slam Poetry und literarisches Kabarett mit Alex Burkhard. Kulturrufer, Kleines Zelt. 20 Uhr

**LEONBERG**

»Gute-Nacht-Geschichten für Erwachsene«. Lesung aus Lieblingbüchern. Pomeranzengarten. 19.30 Uhr (Fs. tägl. bis 5.8.)

**MARBACH A. N.**

»Es muss ja nicht nur Schiller sein«. Literaturspaziergang mit Dorothea Baltzer. 15 Uhr ([info@litspaz.de](mailto:info@litspaz.de))

**MARBACH A. N.**

Literatursommer: »Best Off«. Open-Air-Leseshow mit »get shorties«. Rathaus. 18 Uhr

**PFULLINGEN**

»Literatur und Limo«. Felicitas Vogel liest Texte aus dem Neske-Verlag. Klostergarten. 15.30 Uhr (Fs. 5.8.)

1<sup>mi</sup>**NAGOLD**

»Eine szenische Lesung«. Mit Friderun de Jong. Zeller-Mörike-Garten. 17 Uhr

**SCHWÄBISCH HALL**

**Tatjana Kruse** liest aus »Meerjungfrauenfrauen morden besser«. Adolf-Würth-Saal. 19.30 Uhr

2<sup>do</sup>**FAURDAU**

»Mistelchen macht sich auf den Weg«. Spaziergang und Lesung mit **Elke Landgrebe**. Gärtnerhof Jeutter. 17 Uhr

**LUDWIGSBURG**

»Strahlensatz«. Lyrik-Lesung mit **Norbert Sternmut**. Villa Barock. 19.30 Uhr

**STUTTGART**

»Orpheus downtown«. Performance mit **Timo Brunke**. Lapidarium. 18.30 Uhr

3<sup>fr</sup>**CALW**

Gerbersauer Lesesommer: »Vom Wert eines Mechanikerpraktikums«. Ulrike Möller und Anja Haverland lesen aus Hesses Werk, dazu Musik. Turmhrennfabrik Heumaden. 19.30 Uhr

**HOHENSTAUFEN**

»Hüterin der Muster«. Wanderung und Lesung mit **Johanna Schober**. Parkplatz Spielburgweg. 15 Uhr



# Lügen macht klug

*Über intelligente Täuschungsmanöver, Notlügen  
und begnadetes Manipulieren*

Volker Sommer

## Lob der Lüge



Wie  
in der Evolution  
der Zweck  
die Mittel heiligt

HIRZEL

Menschen lügen, betrügen, täuschen und manipulieren – Moral hin oder her. Um dies zu belegen, müssen wir nicht die FIFA zitieren, diverse Geheimdienste oder Praktiken von PR-Agenturen. Jeder flunkert mal, behilft sich mit einer Notlüge oder nutzt sein Wissen, um andere dorthin zu lenken, wo er sie haben will. Volker Sommer behauptet: Lug und Trug waren wichtige Antriebsfedern für die Evolution unserer Intelligenz. In sieben Kapiteln führt er durch die Entwicklung von Lug und Trug, Notlügen, Heuchelei, erzählt von Affen, die einander Bären aufbinden, und fragt, ob Tiere Gedanken lesen oder wir Menschen uns selbst belügen können. Evolutionär kristallisiert sich die Lüge jedenfalls als Trainerin unseres Intellekts heraus, als „Wetzstein unserer Intelligenz“.

Volker Sommer

**Lob der Lüge. Wie in der Evolution  
der Zweck die Mittel heiligt**

166 Seiten

Kartoniert

€ 19,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2537-9

E-Book: PDF, € 19,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2545-4

[www.hirzel.de](http://www.hirzel.de)

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier